

Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

LOBETAL

aktuell

2 • 2025

Clara und Augustus und mehr Geschichten rund um Ostern

► SEITE 9

Bethel

PHYSIOTHERAPIE

Wie das Huhn
Elfie wieder laufen
lernt

► SEITE 24

SPIELZEUGFREIE ZONE IN DER KITA

Was passierte
dann?

► SEITE 27

JUBILÄUM: 30 JAHRE, 8 STANDORTE, KNAPP 900 PLÄTZE

Hoffnungstaler
Werkstätten feiern

► SEITE 40



14 Europäischer Protesttag in der Stiftung



20 Michaelis Haus in Bremen: Hier begegnen sich Menschen



24 Wie das Huhn Elfie wieder laufen lernt



26 Wendepunkt: Marvin Schmäcks Weg vom Betreuten zum Betreuer

NACHGEDACHT

- 04 Von der Hoffnung, Frieden und einem Esel

AUS DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

- 06 Liebe Kolleginnen und Kollegen

AUS DER STIFTUNG

- 07 Ostern – Bunt, fröhlich und lebendig – Ein Fest des Lebens
- 12 Einfach, verständlich, sichtbar – Tafel zur Geschichte Lobetals
- 14 Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

AUS DEN EINRICHTUNGEN

- 16 Beschäftigungs- und Förderbereich (BFB) von leben lernen eröffnet
- 18 Neu am Start: Beschäftigungstagesstätte (BTS) in Lichtenberg

- 20 Besuch im Michaelis Haus Am Doventor in Bremen
- 22 Horeb: Ein Leben in drei Phasen
- 24 Physiotherapie für die hinkende Elfie – und andere tierische Neuigkeiten aus dem Christophorus Hof
- 26 „Der ‚Wendepunkt‘ ist ein Teil meines Lebens“
- 27 Kita Schneckenkönig – es geht auch ohne Spielzeug
- 28 Neue Angebote im Kontaktladen THEO in Basdorf
- 30 Erkner: Saisoneroöffnung Waldcafé
- 32 Berlin & Bernau: Zwei Büros für Leichte Sprache – ein Name: VERSTEH BAR
- 33 Erste Lesung in der Friedrichshainer Versteht Bar in Einfacher Sprache
- 34 Unterstützung für das Inklusive Reiten in Wandlitz
- 36 Ein Stolperstein für Hugo Weile in den Wohnstätten Reichenwalde
- 39 Lobetaler Wäscherei – Energieintensive Dienstleistung nutzt nachhaltige Lösungen

- 40 30 Jahre Hoffnungstaler Werkstätten
- 43 Meilensteine in der Geschichte der Hoffnungstaler Werkstätten

KURZ BERICHTET

- 45 Erlebnisreicher Sonntag in Berlin
- 45 Brandenburger Zukunftstag im Freudenquell in Eberswalde
- 46 Besuch aus Bethel: Pastor Ulrich Pohl und Dr. Simon Stark in Cottbus
- 47 Auf Informationsbesuch – Ärztinnen und Ärzte aus der Ukraine
- 47 Frühjahrsklausur in Neuruppin
- 48 Fasching in der Altenhilfe
- 49 Hausmusikkreis Linde aus Eben Ezer musizierte in Lobetal
- 49 Hoffnungstaler Werkstätten: Besuchertag
- 50 Reichenwalde erinnert sich an die Geschichte der Landwirtschaft
- 50 Zentrum für Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement (ZAG)
- 51 Reinigungsaktion Stolpersteine



22 Hans Breuer: Neuanfang in Lobetal



58 Gemeinsames Fastenbrechen im Lazarus-Haus

PERSONALIA

- 52 Wechsel im Lazarus-Haus Berlin
- 54 Dienstjubiläen
- 56 Neue Landwirtin in Lobetal

BEWUSST LEBEN UND MEHR

- 57 Vorgestellt: Die Bibel in leichter Sprache
- 58 Gemeinsames Fastenbrechen
im Lazarus-Haus Berlin
- 60 Gesundheitstag in Blütenberg
- 61 Biodiversität bewahren –
Ein Gemeinwohlthema für die Stiftung
- 63 Lobetaler Streuobstwiese – eine
Naturführung in **Leichter Sprache**
- 64 Lobetaler Pilgern in Lübben
- 65 Pride-Kampagne 2025 des BeB
- 66 Sport-Angebote

TERMINE

- 68 Jahresfest 2025
- 69 Impressum
- 70 Termine Mai – September
- 71 Lobetaler Begegnungen

Liebe Leserinnen und Leser,

fast 40 Orte und Engagements der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal besuchen wir in dieser Ausgabe und berichten über Menschen, Tiere, Dienste, Veranstaltungen und Termine. Dafür haben wir uns selbst auf den Weg gemacht oder Berichte und Bilder von Ihnen erhalten. Ich finde, das ist – im wahrsten Sinne des Wortes – ganz schön viel und verdient Applaus.

In den sozialen Medien und im Intranet gehen fast täglich Bilder, Reels und Geschichten online. Ich persönlich finde jedoch: Ein Magazin in der Hand zu halten, darin zu blättern, in Texte ein- und auszusteigen – das ist doch etwas ganz anderes. Oder was meinen Sie?

Ich bin dankbar, dass wir in unserer Stiftung die Möglichkeit haben, dieses Heft herauszugeben.

Der **nächste Redaktionsschluss** ist nach dem Jahresfest am **27. Juni**. Was passiert bei Ihnen so? Was planen Sie? Was beschäftigt Sie? Wir berichten gerne darüber. Die Welt soll sehen, dass in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal nicht nur geredet, sondern vor allem gehandelt wird.

In diesem Sinne wünsche ich viel Freude beim Blättern, eine spannende Lektüre – und vielleicht sind Sie ja auch ein bisschen stolz auf das, was Sie ermöglichen. Ich bin es. Chapeau!

Viel Freude beim Lesen wünscht



Ihr

WOLFGANG KERN

Leiter Kommunikation und Spenden



Lotte und Cindy leben im Seniorenwohnpark am Kirschberg

Von der Hoffnung, Frieden und einem Esel



BEATRIX WALDMANN

leitet die Stabsstelle Ökologie und Nachhaltigkeit. Sie hielt diesen Impuls in der Passionszeit in der Lobetaler Kirche

In der Bibel kommt der Esel mehrfach vor. Er steht dabei für Klugheit und Bescheidenheit: Einmal rettet er sogar seinem Herrn Bileam auf einer Reise das Leben! Von Bileam wird er als störrisch gelesen und auch so behandelt. Im Stall steht er still neben den anderen Tieren an der Krippe, in der Jesus liegt. Er ist einer der ersten Begrüßenden.

Auch in der Zeit des Passahfestes erscheint der Esel auf der Bildfläche. Jesus zieht auf ihm sitzend in Jerusalem ein. Das haben wir am Palmsonntag gefeiert.

Das ist der Text, um den es dabei geht:

Der Einzug nach Jerusalem – Joh. 12,12-16

Am nächsten Tag hörte die große Menge, die zum Passafest gekommen war, Jesus sei auf dem Weg nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen vor die Stadt und riefen laut: „Gepriesen sei Gott! Heil dem, der in seinem Auftrag kommt! Heil dem König Israels!“

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, so wie es schon in den Heiligen Schriften heißt: „Fürchte dich nicht, du Zionsstadt! Sieh dein König kommt! Er reitet auf einem jungen Esel!“



Fotos: Julia Ender



Damals verstanden seine Jünger das alles noch nicht; aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, wurde ihnen bewusst, dass dieses Schriftwort sich auf ihn bezog und dass die Volksmenge ihn dementsprechend empfangen hatte.

Beatrix Waldmann hat darüber nachgedacht. Sie fragt:

Wer freut sich vorbehaltlos über Neues? Veränderung ist mit Anstrengung und Aufgabe von Gewohntem verbunden. Wie kann ich mich auf das Neue freuen in einer Welt voll Kriegsgeschrei, gezielter Verunsicherung und Wortbrüche? Worauf kann ich hoffen? Und kann ich dazu singen?

Der Einzug Jesu in Jerusalem erzählt diesen Widerspruch von Euphorie und Mäßigkeit.

Vermutlich war es so:

Die Menschen sind völlig aus dem Häuschen. Jesus kommt nach Jerusalem! Und sie bereiten ihm einen königlichen Empfang, indem sie ihm entgegengehen, mit Palmwedeln begrüßen und ganz viel Hoffnung auf ihn setzen. Getrieben sind sie dabei von erheblichen Sorgen. Wird er die Römer verjagen? Wird es ein gutes Leben für alle in Israel geben? Sie rufen ihn laut – solcher Jubel lässt sich am besten in einen mächtigen Chorgesang fassen, den ich mir wie die Fangesänge im Fußballstadion vorstelle!

Jesus gibt dabei nicht den Triumphator. Er kommt nicht mit wehendem Mantel auf dem Pferd – er reitet auf einem Esel. Und er scheint genau zu wissen, was er tut. Er trägt Jesus während des Einzugs nach Jerusalem. Es muss ein komischer Anblick sein – ein noch nicht ausgewachsener Esel mit einem erwachsenen Mann auf dem Rücken. Wenig repräsentativ – ein starker Kontrast zur überschwänglichen Huldigung von Jubelgesang bis Roter Teppich. Die Anwesenheit des jungen Esels wird von den Menschen und selbst von den Jüngern nicht verstanden.

Jesus zieht auf einem Esel reitend feierlich als demütiger König des Friedens ein. Das lässt mich hoffen, dass der Frieden ganz anders kommen kann als ich ihn mir erwarte.

Gerade unser Hoffen auf Frieden kann auch uns über diesen einen Menschen jubeln lassen, der sich uns so ganz anders zuwendet und zeigt, nicht unserer Vorstellung entspricht und der so ganz anders einen tiefen Frieden schafft.

BEATRIX WALDMANN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Dr. Melanie Beiner



Jeannette Pella



„Gemeinschaft bewegen, gemeinsam bewegen“ –

unter diesem Motto stand der Zittauer Gebirgsslauf, der Ende April stattfand. Mit dabei: das engagierte Team aus dem Lazarus Haus Waltersdorf – tatkräftig begleitet von unserem Sportteam aus Lobetal. Wir finden großartig, wie hier Teamgeist und Bewegung zusammenkommen! Und genau dieser Geist lebt auch in den vielen Sport- und Bewegungsangeboten, die wir als Stiftung unterstützen.

Natürlich geht es bei Sport und Bewegung um die Gesundheit – aber eben nicht nur. Gemeinsam bewegen bedeutet mehr: sich zusammen auf ein Ziel vorbereiten, miteinander trainieren, ein Sportereignis erleben und schließlich gemeinsam ein selbst gestecktes Ziel feiern. Dieses Gefühl von Zusammenhalt, Motivation und Erfolg prägt nicht nur den Sport, sondern stärkt auch unsere Gemeinschaft und ist im besten Sinne: Gemeinschaft verwirklichen.

In Lobetal aktuell – zuletzt und auch in dieser Ausgabe – finden Sie wieder Termine und Aktionen, bei denen Sie dabei sein können:

gemeinsam mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, als Team oder allein, zusammen mit vielen Menschen, die Spaß an Bewegung haben. Darüber hinaus gibt es an vielen Standorten zusätzliche Sport- und Bewegungsangebote wie Tischtennis, Badminton oder Yoga.

Wir ermutigen Sie:

Werden Sie selbst aktiv!

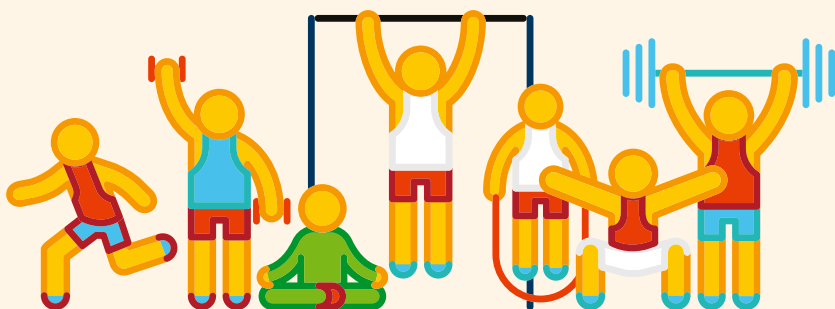
Vielleicht tanzen Sie Line Dance oder eine andere Tanzart? Oder Sie bringen Erfahrungen in Pilates oder Aerobic mit? Wunderbar! Teilen Sie Ihre Begeisterung – starten Sie ein Angebot an Ihrem Standort. Erzählen Sie uns davon – wir unterstützen Sie gern!

In diesem Sinne:

**Gemeinsam bewegen –
Gemeinschaft bewegen –
Gemeinschaft verwirklichen.**

Herzliche Grüße
Ihre

DR. MELANIE BEINER und JEANNETTE PELLA
Geschäftsführerinnen





Bunt, fröhlich und lebendig. Ein Fest des Lebens.

In den Einrichtungen der Stiftung wurde vor Ostern viel gewerkelt, gebacken, gebastelt. Schließlich soll eines der wichtigsten Feste im Kirchenjahr würdig begangen werden. Wir laden Sie ein zu einer Osterreise.

Foto: Renate Meliß



Im Creatimus in Rüditz rattern die Nähmaschinen.



OSTERZEIT IM CREATIMUS – kreativ & mit Herz!

„So, du nähst von hier los, bis hierher. Fuß runter aufs Pedal und gaaanz langsam“, gibt Lisa, pädagogische Fachkraft im Kinder- und Jugendhaus Creatimus Rüditz, vor. Voller Eifer ist der sechzehnjährige Tyler an der Nähmaschine dabei. Den Blick fest auf den Nähfuß und die Stoffnaht gerichtet. „Ist ja fast wie Autofahren“, meint er mit einem Lächeln. Das klappt doch schon recht gut.



An diesem Nachmittag sind hier Oster vorbereitungen im Gange. Es wird genäht. Auch die elfjährige Jette bemüht sich sehr. Sie näht gerne. Manchmal auch Zuhause mit Mama. Gerade ist sie dabei, die aus bunten Stoffen genähten Blüten mit Watte zu füllen. Kräftig ausstopfen heißt das und immer auch rein in die Ecken, damit die Blüte wirklich am Ende wie eine Tulpenblüte aussieht.

Peer (16) arbeitet im Creatimus als Bufdi (Bundesfreiwilligendienst). Genäht hat er aber heute auch das erste Mal. „Immer langsam und mit Gefühl Gas geben“, schmunzelt er und tritt beherzt auf die Pedale der Nähmaschine. Wenn die Formen fertig sind, gilt es,

sie auf rechts zu drehen und auszustopfen. Und es dauert nicht lange, da geht es fröhlich weiter, denn wenn man erstmal „Blut geleckt“ hat, macht das Nähen richtig Spaß. Kaufen kann ja jeder.

Im Creatimus war auch in den Osterferien richtig viel los. Langeweile – keine Spur! So stand jeden Tag etwas anderes auf dem Programm: Osterkörbe basteln, Ostereier färben, ein Ausflug in den Heidepark, eine Osterolympiade, Kinotag mit „Minecraft – der Film“ und gemeinsame Busreise nach Bernau zum Kino, ein Minecraft-Wettbewerb zum Thema „Teich, See und Unterwasserlandschaft“. Und zum Abschluss der Osterferien gab es dann das Osterfest mit Grillen und Lagerfeuer. Es war also für Jeden etwas dabei.



Osterlandschaften, Lämmchen, Küken, Ostereier, Schmetterlinge und Mandalas: In Blütenberg entstanden Symbole rund um das Ostergeschehen.



Fotos: Renate Meliß



OSTERAKTIVITÄTEN in Blütenberg

Der Frühling und die Vorbereitungen auf das Osterfest waren auch im Bereich Beschäftigung und Bildung Blütenberg/ Eberswalde mehrere Tage präsent.

Im Haus Kieferneck saßen Norbert Belk, Karl-Heinz-Fritzsche und die Betreuungsfachkraft Melanie Röseler zusammen am Tisch. Mit viel Engagement entstanden kleine österliche Landschaften, Lämmchen, Küken und eine grüne Wiese aus Krepp-Papier-Kügelchen. Papier-Ostereier, Schmetterlinge und Mandalas, gemalt, geölt und einlamiert, sind ein leuchtender Hingucker für die Fenster. „Wir haben bereits nach dem Fasching mit den Ostervorbereitungen begonnen, weil ja dafür immer viele kleine Schritte notwendig sind und jeder sich nach seinen Stärken und Vorlieben einbringen kann“, informierte Frau Röseler.

OSTERBÄCKEREI im KULTI Biesenthal

Zur fröhlichen Osterbäckerei hatten sich die Kids vom Hort der Grundschule am Pfefferberg im Kulti eingefunden. So kommt's: Das Kulti hat eine enge Kooperation mit dieser Biesenthaler Schule.

Den Teig hatten die beiden fleißigen ehrenamtlichen Helfer Sylvia Splitter und Bernhard Lampe bereits zuhause selbst vorbereitet. So konnte es mit Teigausrollen und dem Ausstechen der Plätzchen gleich richtig losgehen. Eifrig beim Teigkneten dabei waren Lara Gedde, Leonie Schüler, Klara Henke, Peter Walter, Cleo Dechert, Lea-Sofie Raum und Leni Schlenzig. Statt der zur Weihnachtszeit üblichen Herzen, Sterne und Monde waren es diesmal Ostereier und Osterhasen. Nach dem Backen in der Kulti-Küche wurde alles noch mit Zuckerguss verziert. Es duftete köstlich. Im Anschluss konnten die Kids die Plätzchen mit nach Hause nehmen und waren damit schon bestens auf die Osterfeiertage vorbereitet.





OSTERLAMM UND FRÜHLING im TreVie Ladeburg

Es stakst über die Wiese – das kleine Osterlamm Augustus. So wurde es von FSJlerin Clara getauft. „Das passt einfach zu ihm“, sagt die 17-Jährige, die seit Februar dieses Jahres im TreVie (Treffpunkt Vielfalt) in Ladeburg ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolviert. Augustus, weil das Lämmchen, das am 16. März geboren wurde, ein Junge ist.

Augustus ließ sich zum ersten Mal von Leiter Axel Schurich auf den Arm nehmen und genoss es, von allen gestreichelt zu werden. „Ach wie süß, so ein kleines Lamm!“ Darin waren sich alle einig. ■ Auch sonst war man im TreVie auf Frühling und Ostern eingestellt. Im Garten sind bereits Saaten eingebracht. Die beiden Gewächshäuser sind vorbereitet. Vierzig Hühner leben hier und sind fleißig beim Eierlegen. Schließlich brauchte der Osterhase davon eine ganze Menge. Diese müssen ja auch erst einmal bemalt werden. Bis zum Osterfest war dann alles für den Osterhasen vorbereitet. ■ Während im Garten schon die ersten weißen Blüten an den Sträuchern den Frühling verkünden, wurde auch in der Holzwerkstatt an so manch hübschem Dekoteil gebastelt. Da sind schöne urige Holzkästen entstanden, die wie ein Nistkasten aussehen, doch eher als Verpackung dienen. Eulen aus Holz und Federn und Beleuchtung für den Garten stehen in den Regalen. Katzen mit großen geschliffenen Glasaugen sind genauso eine Augenweide wie die achteckigen rustikalen Vogelfutterhäuser.



Fotos: Renate MeliB

OSTERVORBEREITUNGEN im Freudenquell

Die Sonne brach durch die großen Fenster des Altenpflegeheims Freudenquell in Eberswalde an diesem schönen ersten April. Während sich einige Bewohner noch ein kleines „Vormittags-Nickerchen“ gönnten, hatten sich elf andere im hinteren Veranstaltungsraum um den langen Tisch versammelt. Osteraktivitäten standen auf dem Programm. Der ganze Tisch übersät mit Farben, Bastelmaterial und Ostereiern, die beklebt oder bemalt wurden!

„Die Bewohner lassen sich gerne begeistern. Das lenkt doch gleich vom Alltag ab“, informierte Betreuungs Koordinatorin Ute Bielicke. Gemeinsam mit Betreuungsassistentin Mandy Jorde war sie dabei, die Seniorinnen und Senioren beim Basteln zu unterstützen. Neun Frauen und zwei Männer hatten viel Spaß am kreativen Werkeln.

So entstanden Osteranhänger aus kleinen Holzscheiben, bunte Hasenfiguren aus Pappe und farbenfrohe Ostereier. Auch sonst sind die Bewohnerinnen und Bewohner noch gern dabei, egal ob es backen, kochen oder ein klein wenig Gartenarbeit ist.

RENATE MELISS



Foto: Renate Meliss



Tradition hat das Osterbasteln im Altenpflegeheim Freudenquell.

OSTERÜBERRASCHUNG FÜR MITARBEITENDE DER LEBEN LERNEN GMBH – Die Brotbackmischung der Hoffnungstaler Werkstätten zum Selberbacken

Zu Ostern durften sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der leben lernen gGmbH über ein ganz besonderes Geschenk freuen: eine liebevoll verpackte Backmischung für ein gesundes Vitalbrot – im dekorativen Glas und fertig für den heimischen Backofen.



Fotos: Silke Schmidt

Die Vollkornbrotbackmischung stammt aus den Hoffnungstaler Werkstätten, wo sie zusammengestellt, abgefüllt und mit dem passenden Rezept versehen wurde. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Feiertage bereits genutzt, um das Brot zu backen und zu genießen. Sei es zum Osterbrunch mit Familie und Freunden oder als leckere Stulle zwischendurch. Das Feedback war durchweg positiv und so haben uns schon einige Fotos und Videos vom Backprozess und dem Ergebnis erreicht. „Das Brot ist nicht nur leicht gemacht, sondern schmeckt auch richtig gut: nussig, saftig und mit einem angenehmen Biss. Eine tolle Idee!“, so die Rückmeldung eines Kollegen.

Mit dieser Geste dankt die Geschäftsführung der leben lernen gGmbH den Mitarbeitenden für ihr Engagement und unterstreicht gleichzeitig die Kooperation mit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

SILKE SCHMIDT

SUBBOTNIK* UND OSTERVORBEREITUNG im Lobetaler Haus leben lernen



Anfang April fanden im Haus leben lernen Lobetal der jährliche Arbeitseinsatz sowie die ersten Ostervorbereitungen statt. In gemütlicher Atmosphäre wurden auf den einzelnen Wohngruppen verschiedenste Aktivitäten im Außenbereich sowie im Inneren des Gebäudes angeboten. Von der Gartenarbeit bis zur Renovierung der Terrasse oder dem neuen Anstrich für den Geräteschuppen – für jede und jeden gab es etwas zu tun. Natürlich durfte auch das Dekorieren für die anstehenden Ostertage nicht fehlen, auch hierfür gab es selbstverständlich Interessierte, die gerne ihre helfende Hand dafür anboten. Nach getaner Arbeit klang der Tag am Abend bei bester Musik am Grill gemütlich aus.

PHILIPP JÄGER

* Der Subbotnik ist eine in Sowjetrussland entstandene Bezeichnung für einen unbezahlten Arbeitseinsatz, der in den Sprachgebrauch in der DDR übernommen wurde und auch heute hin und wieder Verwendung findet.



Fotos: Philipp Jäger



TAGESPFLEGE IM MARIE-JONAS-STIFT: Fröhliche Osterüberraschung

Auch zu Ostern lassen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagespflege im Marie-Jonas-Stift stets etwas Besonderes einfallen. In diesem Jahr kam der Osterhase, besser gesagt die Osterhäsin, höchstpersönlich vorbei, brachte bunte Ostereier mit, erzählte Geschichten und sorgte für viel Spaß und gute Laune.

Die Tagespflege wird täglich von rund einem Dutzend Menschen besucht, die sich aktiv einbringen, gemeinsam den Tag gestalten und vielfältige Anregungen für ihre körperliche und geistige Fitness erhalten.

WK



Geschichte: Einfach, verständlich, sichtbar.

ENTHÜLLUNG DER TAFEL ZUR GESCHICHTE LOBETALS



Fotos: Julia Ender

Am 4. April 2025 fand in Lobetal die Enthüllung einer Glastafel statt, die an die bewegte Geschichte des Ortes erinnert. Anlass war das **120-jährige Jubiläum der Gründung des Vereins Hoffnungstal** – heute Hoffnungstaler Stiftung Lobetal – durch Friedrich von Bodelschwingh im Jahr 1905. Die Enthüllung war gut besucht und stieß auf großes Interesse bei Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden und Besuchern aus der Region.



Die Tafel befindet sich am Einladenden Christus in der Bodelschwinghstraße 18 und gibt in einfacher Sprache einen Überblick über die Bau- und Entwicklungsgeschichte Lobetals – insbesondere des Bereiches zwischen dem Einladenden Christus und dem Saal Alt Lobetal. Dabei wird auch das Konzept der Arbeiterkolonien vorgestellt, mit dem der Verein Hoffnungstal ab 1905 versuchte, der Not von arbeits- und obdachlosen Menschen entgegenzuwirken.

Diese Veranstaltung würdigte nicht nur die historische Bedeutung des Ortes, sondern bot auch Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsames Erinnern. Mit der neuen Glastafel wird die Geschichte Lobetals nun dauerhaft sichtbar und für alle verständlich zugänglich gemacht.

ESTHER HOFFMAN

Stellvertretende Leitung Kommunikation und Spenden



ZITAT

**Der Christus war
nicht sehr groß. Er begegnete
allen auf Augenhöhe.
Er hat gesagt: Kommt zu mir.
Ich weise niemanden ab.**

JAN CANTOW



Arbeiterkolonie Lobetal

An diesem Ort wurde Lobetal gegründet.
Alle Bäume, die hier einmal standen,
wurden gefällt.

Dann wurden drei Baracken aufgebaut.
Baracken sind einfache Häuser aus Holz.
Das war 1906.

Die Männer auf dem Foto waren
an dem Aufbau beteiligt.
Sie wohnten später in den Baracken.

Sie kamen aus Berlin. Sie hatten dort
keine Wohnung und keine Arbeit.
In Lobetal fanden sie ein neues Zuhause.

Im Innenhof legten sie einen
schönen Garten an.
Vor den Baracken wurde
eine Christus-Statue aufgestellt.
Das war 1907.

Hinter den Baracken wurde
eine große Kirche errichtet.
Das geschah 1908 und 1909.
Jetzt treffen sich hier Menschen,
um miteinander zu reden und zu feiern.

Das Gebäude hat viele Balken.
Das nennt man Fachwerkbau.

Die Kirche stand vorher in Berlin.
Sie hieß Lazarus-Kapelle.
In Berlin wurde die Kirche abgebaut.
Sie wurde in viele Einzelteile
und Holzbalken zerlegt.
Diese Teile brachte man nach Lobetal.
Dort baute man die Kirche wieder auf.
Die Männer halfen dabei.

Der Christus war nicht sehr groß.
Er begegnete allen auf Augenhöhe.
Er hat gesagt: Kommt zu mir.
Ich weise niemanden ab.



Arbeiterkolonie Lobetal, 1906



Arbeiterkolonie Lobetal, 1907



Arbeiterkolonie Lobetal, 1908

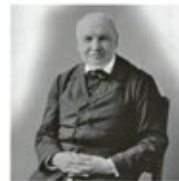


Christusstatue in Lobetal, 1907



Arbeiterkolonisten vor der
Lobetaler Christusstatue, um 1908

Arbeit statt Almosen



Friedrich von Bodelschwingh (1831–1910)

Friedrich von Bodelschwingh
lebte von 1831–1910. Er leitete
eine große diakonische Einrichtung.
Heute heißt die Einrichtung
von Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel.



Arbeiter- und obdachlose Wanderer

Bodelschwingh kümmerte sich
um obdachlose Menschen.
Sie wanderten von Ort zu Ort.
Sie fanden keine Arbeit.
Sie mussten betteln.
Viele obdachlose Menschen
lebten in Berlin.
Sie übernachteten in großen Schlafsälen.

Bodelschwingh gründete den
Verein Hoffnungstal für die Obdachlosen
der Stadt Berlin. Der Verein
baute die Arbeiterkolonie Hoffnungstal.
Das war 1905 in Rüditz.
Arbeiterkolonien waren Wohn- und Arbeitsorte
für arme und obdachlose Menschen.
Eine zweite Arbeiterkolonie wurde
in Lobetal gebaut. Das war 1906.

In der Arbeiterkolonie hatte jeder
einen eigenen kleinen Bereich.
Sie nannten das „Einzelstübchen“.

Die Kolonisten pflanzten die Bäume.
Sie lockerten den Boden auf.
Sie pflanzten viele Obstbäumchen.
Sie legten einen kleinen Teich an.
Sie ernteten die Früchte.

Die Kolonisten hatten Arbeit.
Sie brauchten keine Almosen mehr.
Das heißt, sie mussten nicht mehr betteln.

In dem großen Saal der Kirche
wurden Gottesdienste gefeiert.
Auch zu den Mahlzeiten
trafen sich alle hier.



Einzelstübchen, 1905



Anlage einer Obdachlosen- und Erntehilfe, um 1905



Im großen Saal, um 1908

DAS WAR DER EUROPÄISCHER PROTESTTAG ZUR GLEICHSTELLUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal



Dreibrück

Foto: Eamon Kunze



Erkner

Foto: Katharina Birke

Am **5. Mai 2025** beteiligte sich die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit einer Vielzahl an Veranstaltungen am Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Unter dem Motto „Neustart Inklusion“ wurden an verschiedenen Standorten Aktionen durchgeführt, um auf die Rechte und Lebensrealitäten von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen.

Lobetal und Bernau: Austausch am Lagerfeuer und Information über Angebote

In Lobetal fand ein offener Austausch zum Thema „Teilhabe im medizinischen Bereich“ statt. Bei Kaffee am Lagerfeuer diskutierten Besucher*innen und Bewohner*innen über Erfahrungen mit Krankenhäusern, Apotheken und Hilfsmittelversorgern. Die Veranstaltung förderte den Dialog und sensibilisierte für die Herausforderungen im Gesundheitswesen.

MuT Barnim präsentierte auf dem Marktplatz Bernau Angebote, die Menschen Teilhabe ermöglichen.

Fürstenwalde: Protestumzug und Kundgebung

In Fürstenwalde organisierte das Netzwerk Inklusives Fürstenwalde gemeinsam mit dem Behindertenbeirat einen Protestumzug. Nach dem Start auf der Festwiese der Samariteranstalten zogen die Teilnehmenden in die Innenstadt, wo eine Kundgebung mit Redebeiträgen und Mitmach-Aktionen stattfand. Höhepunkt war die Übergabe einer Inklusionsbox an den Bürgermeister, die konkrete Verbesserungsvorschläge enthielt.

Leben lernen Berlin: Demonstration und kreative Workshops

Die Berliner Einrichtung „leben lernen“ führte am 30. April einen Workshop zur Vorbereitung auf die Demonstration durch. Am 5. Mai nahmen die Teilnehmenden an der Demo vom Brandenburger Tor zum Roten Rathaus teil. Begleitet von Musik und Gebärdensprachdolmetscher*innen setzten sie ein deutliches Zeichen für Inklusion.



Warschauer Höfe



Fotos: Paula Zoe Lücke



Fürstenwalde

Warschauer Höfe: Inklusives Fest

Am 3. Mai veranstalteten die Warschauer Höfe ein inklusives Fest mit Musikprojekten, Mitmachaktionen wie Plakatgestaltung und einer Rallye in Leichter Sprache. Das PIKSL Labor öffnete seine Türen und zeigte, wie digitale Teilhabe gelingen kann. Bewohner*innen sorgten für das leibliche Wohl, während Kinder sich schminken ließen und spielten.

Erkner: Film, Theater und Austausch

Am 7. Mai luden die Wohnstätten Gottesschutz in Erkner Schulklassen und Bildungseinrichtungen zu einem besonderen Tag ein. Nach der Filmvorführung von „LARS IST LOL“ folgten Reflexion, ein Marsch zum Rathauspark mit Mitmachaktionen und eine Theateraufführung. Der Tag endete mit einem Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Dreibrück: Tag der offenen Tür

Bereits am 26. April öffnete der Standort Dreibrück seine Türen. Rund 55 Besucher*innen informierten sich über das Bundesteilhabegesetz und nahmen an einer künstlerischen Mitmachaktion teil. Gemeinsam entstand ein großes Bild auf drei Leinwänden. Die Veranstaltung förderte den Austausch und trug zur Sensibilisierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen bei.

EUROPÄISCHER PROTESTTAG zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen

Der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen findet jährlich am 5. Mai statt. Er wurde 1992 von der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland (ISL) ins Leben gerufen, um auf die Rechte und Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen.

Ziel des Protesttags ist es, die im Grundgesetz verankerte Gleichberechtigung für alle Menschen in die Lebenswirklichkeit umzusetzen. Trotz gesetzlicher Fortschritte erfahren Menschen mit Behinderungen weiterhin Benachteiligungen im Alltag, beispielsweise durch fehlende Barrierefreiheit oder Diskriminierung am Arbeitsplatz. Der Protesttag bietet eine Plattform, um auf diese Ungerechtigkeiten hinzuweisen und politische sowie gesellschaftliche Veränderungen einzufordern.

Seit 1998 unterstützt die Aktion Mensch den Protesttag und bündelt das Engagement rund um den 5. Mai. Jährlich wird ein übergreifendes Motto festgelegt, unter dem Organisationen und Verbände ihre Veranstaltungen durchführen. Das diesjährige Motto lautete „Neustart Inklusion“.

Gleich zwei Beschäftigungsangebote sind im März in Berlin-Lichtenberg und Berlin-Pankow an den Start gegangen.

BESCHÄFTIGUNGS- UND FÖRDERBEREICH (BFB) VON LEBEN LERNEN in Pankow-Niederschönhausen eröffnet

BFB

Die Beschäftigungs- und Förderbereiche (BFB) an den unterschiedlichen Standorten berücksichtigen die individuellen Fähigkeiten, Interessen und Belastungsmöglichkeiten der Beschäftigten und bieten ihnen vielfältige Arbeitsangebote.

Sie können Arbeits- und Handwerkstechniken erproben und erlernen und eigene Arbeitsschwerpunkte entwickeln. **Bildung, lebenspraktische Aspekte, Kommunikation, soziale Interaktion und Mobilität sind weitere Felder in der Angebotsgestaltung.** Mitarbeitende mit Kompetenzen aus verschiedenen Berufsfeldern unterstützen die Beschäftigten dabei, ihre Kreativität auszuleben, Neues zu lernen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu erhalten.

Zur **Entspannung** kann jeder wählen zwischen erholsamem **Nichtstun in Ruhebereichen, Musikzimmern mit verschiedenen Angeboten oder aktiver Bewegung.** Auch hier werden die Beschäftigten begleitet.

Eröffnungsrede von Geschäftsführer Dr. Benjamin Bell



Fotos: Wolfgang Kern

Der Beschäftigungs- und Förderbereiche (BFB) von leben lernen hat Zuwachs bekommen. Am 7. März wurden die Räume in der Pankower Hermann-Hesse-Straße eingeweiht.

Für Geschäftsführer Dr. Benjamin Bell war dieser Termin ein Heimspiel. Als Pankower kennt er den Kiez. Im Kino Blauer Stern hat er bei so manchen Filmklassiker mitgefiebert. Er findet: „Hier ist ein wunderbarer Ort für Menschen mit Beeinträchtigung entstanden.“

Nichts deutet mehr auf das Spielcasino hin, das bis vor gut einem Jahr in diesen Räumen zu finden war. Die Wände waren rot gestrichen. Die Fenster abgedunkelt. Unvorstellbar.

Nur noch eine Bilderschau zeigt etwas von der Vergangenheit. Jetzt ist alles hell. Pastellfarben verströmen Ruhe und Behaglichkeit, zusätzliche Fenster wurden eingebaut. Die Sonne ist herzlich willkommen.

Doch nicht nur das begeistert das Team und die Beschäftigten. „Wir sind mittendrin und bringen Inklusion dorthin, wo Menschen ihren Lebensort haben“, so Dr. Bell. Das biete gute Möglichkeiten der Vernetzung und Kooperation mit der Nachbarschaft,



Mitarbeitende des neuen Standortes mit Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschafterin



Übergabe des Einweihungsgeschenks der Geschäftsführung an die Beschäftigten und Mitarbeitenden



ZITAT

Hier ist ein wunderbarer Ort für Menschen mit Beeinträchtigung entstanden.

DR. BENJAMIN BELL

anderen Gewerbetreibenden und lokalen Vereinen und Einrichtungen. Genau das ist es, was ein modernes Teilhabeangebot auszeichnet.

Vielfältiger Ort

Die attraktive Gestaltung der Räumlichkeiten erlaubt verschiedene und auf individuelle Bedarfe ausgerichtete Arbeitsangebote. Gleichzeitig gibt es Orte für Ruhe und Entspannung.

Dass alles so gekommen ist, dafür ist vielen zu danken: dem Senat, dem Förderverein, dem Team rund um Frau Maaß, der Unternehmensstrategie, dem Technischen Dienst und einer Förderung der Aktion Mensch e.V..

Frau Gandre (Bereichsleitung BFB) und Frau Maaß (Teamleitung am Standort) führten die Besuchenden durch die Räumlichkeiten und erläuterten das Farbkonzept, die Nutzung der Räume, die Klarheit im Grund-

riss sowie die Details zur barrierefreien Orientierung.

Mit der leben lernen Band „Ich und Du“ ging es dann zum gemütlichen Teil über. Die Stimmung war also Bestens. Und damit es so bleibt, gab es ein Paket Süßigkeiten überreicht von Geschäftsführerin Karin Liebal.

WOLFGANG KERN

NEU AM START: BESCHÄFTIGUNGSTAGESSTÄTTE (BTS) IN LICHTENBERG

Ein Song sorgt für gute Laune



Ein Haussegen darf nicht fehlen. Jeannette Pella übergibt ihn an Marion Thielicke, Leitung der BTS



Ein Baum voller guter Wünsche entstand während der Einweihung



Sue Barons (rechts) begeisterte mit dem Gute-Laune-Song

Hartwin Schulz und Anja Krugel gestalten die Andacht



**BTS IST MEGA.
BTS VON DER GPVA.**

Das war der Titel und Refrain des Songs, der am 12. März anlässlich der Einweihung der Beschäftigungstagesstätte (BTS) des Gemeindepsychiatrischen Verbund und Arbeit (GPVA) Lichtenberg gleich zu Beginn für gute Laune sorgte. Der Song bestand aus Zitaten der Beschäftigten und Mitarbeitenden, unterlegt mit einem flotten Beat produziert von Sue Barons, einer von den rund 15 Beschäftigten.

**FÜR MICH IST ES COOL. EINFACH GEIL.
RICHTIG GEIL. HIER MACHT ALLES SPÄß.**

In der vierten Etage in der Josef-Orlopp-Straße 42 sind wunderbare Räume entstanden. Groß. Hell. Kreativ. Räume, die eine sinnvolle Beschäftigung ermöglichen, die Ort der Begegnung sind. Oder wie der Song meinte:

**HIER GIBT ES TOLLE UND KOMPETENTE BETREUER,
DIE ALLE NUR COOLE SACHEN MACHEN.
WIR MACHEN MORGENGYMNASTIK IM KREIS.
WIR SPIELEN GANZ VIELE TOLLE SPIELE UND SIND KREATIV.**

Da brauchte es kaum noch Grußworte. Doch der Dank musste auf jeden Fall sein: Verbundleitung Johanna Klusch dankte den Kolleginnen und Kollegen der BTS in Charlottenburg, den Mitarbeitenden des GPVA Lichtenberg und allen, die mit Engagement diesen Neubeginn ermöglichten. Allen voran Marion Thielecke, die vom Zauber schwärmte, der jedem Neubeginn innewohnt. Sie erinnerte sich noch an den Start am 1. September und wie sich der leere Raum nach und nach füllte, zunächst mit Dingen und Möbeln, dann kamen die Menschen, danach die Aktivitäten. So wurde der Ort mehr und mehr ein Ort der Begegnung und des Miteinanders.

Gute Wünsche sammelte Diakon Hartwin Schulz ein und ließ einen Blüten-Wünschebaum entstehen. Einer der Wünsche war: „Möge der Raum mit Lachen, mit tollen Gesprächen, mit Freude und Frieden gefüllt werden.“ Blumen brachte auch Jeannette Pella mit. Ein Strauß von 17 verschiedenen Blumen. Das hatte eine Bedeutung: „Die BTS Lichtenberg ist in der Familie der Angebote von Beschäftigung und Bildung unser 17. Standort.“ Dabei sei jeder Standort etwas Besonderes. Zwischendurch entlockte Anja Krugel den Gästen ihre musikalischen Talente und formte einen Adhoc-Chor zum Lied: „Willkommen in diesem Raum. Willkommen an diesem Tag.“

Das letzte Wort hatte der Song. Er rockte, woran am Ende der Feier kein Zweifel bestand.

**ICH SAGE EUCH: KOMMT ALLE HER!
WIR SIND DIE BESTEN. HIER HABEN SICH ALLE LIEB.
HIER GEHT ES ALLEN GUT UND EINIGEN IMMER BESSER.
HIER MACHT ES ALLEN SPÄß!**

WOLFGANG KERN



Fotos: Wolfgang Kern

VIELSTIMMIGER ALS DIE STADTMUSIKANTEN!

Besuch im Michaelis Haus Am Doventor in Bremen

„Dart spielen wir öfters mal ganz gerne“, erzählt er. Der gelernte Mechaniker ist trotz seiner eingeschränkten Mobilität gut darin, seinen Alltag lebendig und abwechslungsreich zu gestalten. Seit zwei Jahren wohnt er in der Einrichtung für ältere und pflegebedürftige Menschen in Bremen, und er hat sich seinen Wohlfühlkosmos geschaffen. „Das Haus und das Umfeld geben das aber auch her“, berichtet er zufrieden.

Wenn die Witterung es zulässt, besucht Friedrich Franke täglich das Sportstudio um die Ecke. „Zuletzt war es draußen ungemütlich, aber jetzt beginnt der Frühling und damit meine Zeit“, sagt er mit einem Augenzwinkern. Er wolle unbedingt einigermassen fit bleiben, um nicht bettlägerig zu werden. Und ein Mindestmaß an Aktivität sei da unerlässlich.

Das Umfeld und die zentrale Lage des Michaelis Hauses Am Doventor schätzen Bewohner wie Mitarbeitende gleichermaßen, weiß Einrichtungsleiter Thomas Dehn. Das Haus liegt in unmittelbarer Nähe zur Bremer Innenstadt. „Hier ist vieles fußläufig erreichbar: Bus- und Bahnhaltestellen, ein Supermarkt und die Wallanlagen für schöne Spaziergänge.“ Entscheidend bleibe aber, ein attraktives Leben im Innern des Hauses zu ermöglichen. Die 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemühen sich darum, die individuellen Bedürfnisse der 90 Bewohnerinnen und Bewohner so gut es geht zu befriedigen. Eine wichtige Rolle spielen neben einer empathischen Pflege vielfältige Freizeit- und Bewegungsangebote.

Im zweiten Obergeschoss des Michaelis Hauses Am Doventor fliegen die Pfeile. Friedrich Franke, 63 Jahre, visiert aus seinem Rollstuhl heraus die Mitte der Dartscheibe an und wirft. Sein Ziel verfehlt der Mann mit dem ergrauten Vollbart und dem Pferdeschwanz nur knapp. „Knapp daneben ist aber auch vorbei“, bemerkt er lächelnd.

Fotos: Christian Weisdie



Ergotherapeutin Jonna Kluge (l.) greift den Bewohnerinnen und Bewohnern beim Poolnudel-Sport unter die Arme

In einem Gesellschaftsraum im Erdgeschoss surren am heutigen späten Vormittag die „Nudelpropeller“ durch die Luft. Einige Bewohnerinnen und Bewohner drehen nagelneue Poolnudeln über ihren Köpfen – angeleitet von Balbina Grutzka, Mitarbeiterin aus der Sozialen Betreuung. „Waltraud, was hast du gefrühstückt? Doppeltes Doppel-Herz?“, ruft sie einer älteren Dame im Rollstuhl zu, die die Übung besonders engagiert und mit sichtlich viel Spaß umsetzt. „Wir machen eine Doventor-Olympiade!“, scherzt eine deutlich jüngere Teilnehmerin.

Die Altersunterschiede in der Bewegungsgruppe erscheinen relativ groß. Die Zusammensetzung spiegelt eine Besonderheit der Pflegeeinrichtung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal wider, informiert Mitarbeiterin Jonna Kluge, die das Angebot heute unterstützt.
„Wir haben etwa 20 Bewohnerinnen und Bewohner, die unter 67 sind. Der Jüngste ist Baujahr 1978“, sagt die Ergotherapeutin und Leiterin der Sozialen Betreuung. Die Jüngeren seien oft durch Suchterkrankungen und Drogenmissbrauch geschädigt und pflegebedürftig geworden.

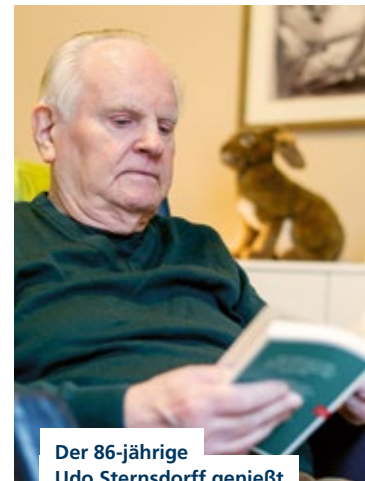
Zu den älteren Semestern gehört der 86-jährige Udo Sternsdorff. Er hat es sich mit einem Buch in einem Sessel gemütlich gemacht und genießt die Ruhe in seinem Zimmer. „Ich bin nicht sonderlich gesellig und ganz gerne alleine“, so der gebürtige Bremer. Er wohnt erst seit Juni vergangenen Jahres im Michaelis Haus. Udo Sternsdorff freut sich, dass in dem Haus jeder seinen individuellen Rhythmus leben kann. „Hier wird respektiert, wenn man Gruppenangebote eher meidet.“ Auf seine Bedürfnisse werde Rücksicht genommen und auf Wünsche zeitnah reagiert. „Als ich einzog, hatte ich zunächst ein Zimmer zur Straße hin. Das war mir zu laut. Dann habe ich schnell dieses Zimmer mit Terrasse im Erdgeschoss bekommen und damit das, was mir mit am wichtigsten ist: ein eigenes kleines Reich draußen im Garten.“



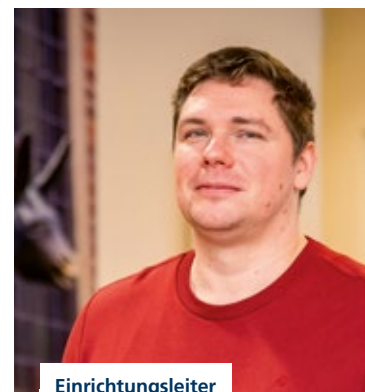
In dem 2006 eröffneten Haus gibt es ausschließlich Einzelzimmer. Im dritten Obergeschoss leben die selbstständigeren und zum Teil etwas jüngeren Bewohnerinnen und Bewohner. Demenzkranke und stärker pflegebedürftige Menschen wohnen überwiegend in den unteren Stockwerken.

„Insgesamt sind wir hier ein sehr bunter Haufen“, sagt Thomas Dehn. Mitarbeiter wie Bewohnerschaft seien multikulturell. „Bei uns treffen unterschiedlichste Religionen und Menschen aus vielen Ländern aufeinander. Das ist spannend. Wir haben zum Beispiel Leute aus Libyen, Kamerun, Rumänien und Polen, um nur einige aufzuzählen.“ Thomas Dehn gefällt es, dass sich viele Bewohnerinnen und Bewohner aktiv für die Hausgemeinschaft engagieren. Friedrich Franke gehört dazu. Ihm fehlt allerdings noch etwas zu seinem Glück: „Hier gibt es viele Fußballbegeisterte. Darum brauchen wir unbedingt ein ordentliches Tipp-Kick-Spiel“, sagt er lächelnd. Beschwerden kann und will er sich aber trotzdem nicht: Neben den Poolnudeln wurden kürzlich auch zwei Mini-Tore angeschafft. Friedrich Franke brennt schon auf deren ersten Einsatz:

„Kommende Woche werden wir die hier im Speisesaal ausprobieren und ein Spiel für Rollstuhl- und Rollatorfahrer und -fahrerinnen veranstalten.“



Der 86-jährige Udo Sternsdorff genießt seine Ruhe und ein gutes Buch



Einrichtungsleiter Thomas Dehn

GUNNAR KREUTNER



EIN LEBEN IN DREI PHASEN.

Ein Leben mit Brüchen.
Ein Leben in Lobetal.

„Mein Leben besteht aus drei Phasen“, brachte Hans Breuer gleich zu Beginn des Gesprächs seinen Werdegang auf den Punkt: „Die normale Zeit, die dunkle Zeit und die Lobetaler Zeit.“

Hans Breuer ist ein waschechter Berliner. Geboren in Pankow, beheimatet in Hohenschönhausen. Sein Leben verlief ganz „normal“: Elternhaus, Schule, Beruf, Heirat, Kinder, Wohnung. Alles ging seinen gewohnten Gang. Doch irgendwann schlich sich der Alkohol in seinen Alltag – leise, kaum merklich zunächst, dann immer dominanter, bis der „Stoff“ schließlich alles bestimmte. **Die erste Phase seines Lebens ging ihrem Ende entgegen.** Es begann die dunkle Zeit.

Er hat bei der Bahn gearbeitet. Er kennt noch die Reichsbahn und die Deutsche Bahn. Er kann erzählen, dass im Bahntower am Potsdamer Platz 110 Kilometer Datenkabel verlegt wurden. Schließlich war er mit dabei. „Die Bahn legt großen Wert auf gesunde Mitarbeiter“, berichtet Herr Breuer. Schließlich spielt die Sicherheit eine große Rolle. Deshalb gibt es oft Untersuchungen, um die Tauglichkeit festzustellen. Bei einer dieser Untersuchungen kam heraus, dass er ein Alkoholproblem hatte.

Die Blutwerte waren auffällig. Es folgte die erste Entgiftung im Jahr 1999. Damals war er 43 Jahre alt. Die erste Langzeittherapie absolvierte er drei Jahre später. Doch damit war das Thema nicht erledigt. Es folgten zahlreiche weitere Entgiftungen, Rückfälle, Klinikaufenthalte – und immer wieder hatte er die Hoffnung, dass „jetzt doch alles gut wird“. Doch er machte sich was vor. Es wurde nicht gut. Erst war die Familie weg, dann der Job. **„Ich habe in den Tag hineingelebt, dachte, ich reiße mich zusammen. Das wird schon. Aber irgendwann kriegt man das einfach nicht mehr hin“,** blickt er zurück.

Dritte Phase: Lobetal

Er suchte Hilfe, fand Unterstützung in der Suchtberatungsstelle in Lichtenberg, besuchte eine Tagesstätte. Das stabilisierte ihn. Doch ganz weg vom Alkohol war er auch damals nicht. Vor etwas über zehn Jahren fasste er



Hans Breuer hat in Lobetal ein neues Leben begonnen

Foto: Wolfgang Kern

den Entschluss: „Ich muss etwas ändern. Ich brauche einen Ort, an dem ich auch im Alter sein kann.“ Die dritte Phase seines Lebens begann: Lobetal.

Er fasste den Entschluss, mit einer Lobetaler Einrichtung Kontakt aufzunehmen. Das Gespräch war angenehm. **Er fühlte sich willkommen. Ihn erwartete ein strukturierter Alltag, Gemeinschaft, Beschäftigung. Das Leben hatte klare Regeln.** Immer wieder hat er damals schon darüber nachgedacht, in die Suchthilfeeinrichtung Horeb nach Lobetal zu ziehen, „Ich habe mich nach und nach damit angefreundet“, sagt er. Heute lebt er dort in seinem eigenen Zimmer, ist Teil einer Gemeinschaft, in der er sich aufgehoben fühlt.

Der Alkohol hat Spuren hinterlassen – körperlich, seelisch. Die Mobilität ist eingeschränkt. Darüber spricht er offen. Die Vergangenheit hat ihn geprägt, doch sie bestimmt ihn nicht mehr. **„Seit ich hier bin, ist Alkohol kein**

Problem mehr. Ich gehe einkaufen und kann den Alkohol einfach stehen lassen.“

Gefühl der Gemeinschaft

Langeweile kennt er in Lobetal nicht. Sein Alltag ist geprägt von vielen Aktivitäten. Beschäftigungsangebote am Vormittag, Gruppenangebote wie die Suchtgruppe oder kognitive Gruppen am Nachmittag. Es gibt Kochgruppen und Bewegungsangebote – manchmal sogar Nordic Walking. Er engagiert sich ehrenamtlich in der Gärtnerei der Werkstätten und übt mit den Beschäftigten Lesen und Schreiben. **Besonders schätzt er das Gefühl, nicht allein zu sein. „Ich lebe für mich, aber man ist hier nicht alleine.“** Dieses Gefühl der Gemeinschaft gibt ihm Halt. Und er gibt etwas zurück: Er engagiert sich im Bewohnerschaftsrat, erzählt offen von seiner Geschichte – damit andere davon lernen können.

Viel zu selten sieht er seine Tochter und seine Enkel. Der Kontakt zur Familie ist ihm wichtig, auch wenn viel kaputtgegangen ist. „Vielleicht klappt es ja noch, dass wir mehr zusammenkommen“, hofft er.

Sein Wunsch für die Zukunft?

„Dass es so wie jetzt noch möglichst lange weitergeht.“ Gesund bleiben möchte er. Vielleicht ein bisschen mehr Kontakt zur Familie bekommen.

Ein Leben in drei Abschnitten. Ein Mensch, der gefallen ist – und wieder aufgestanden. Und der heute anderen Mut macht.

WOLFGANG KERN



Fotos: Raimund Müller



PHYSIOTHERAPIE FÜR DIE HINKENDE ELFIE –

und andere tierische Neuigkeiten aus dem Christophorus Hof

Der Christophorus-Hof in Rüdnitz und das Haus Horeb in Lobetal sind Einrichtungen der Suchthilfe.

Neben Arbeits- und Beschäftigungsangeboten beinhalten beide Häuser die Tagesgestaltung, die Unterstützung und Begleitung bei der Verrichtung aller Alltagsangelegenheiten. Der Betreuungsschwerpunkt liegt im Haus Horeb bei der medizinisch gesundheitlichen Unterstützung und Begleitung.



Salina In der Rieden ist ausgebildete Ergotherapeutin, Tierpflegerin und Fachkraft für tiergestützte Intervention. Sie weiß: Die Physiotherapie hilft dem Huhn Elfie und dem Menschen.

Fotos: ?????

Vom Hühner-Projekt auf dem Christophorus-Hof in Rüdnitz

Zu Beginn war hier vor knapp zwei Jahren die Idee für ein Projekt mit Hühnern, dann kamen im August 2023 die ersten schwedischen Blumenhennen und ein Hahn und momentan brütet eine 2024 hier ausgeschlüpfte Henne sieben Eier und damit die nächste Hühnergeneration aus.

Die Tiere sind Teil der tiergestützten Arbeitstherapie. Dabei geht es neben handwerklichen Tätigkeiten vor allem darum, dass Bewohnerinnen und Bewohner eine Beziehung zu den Tieren pflegen, diese ausbauen und so manche Erfahrung machen, die ihnen im eigenen Leben weiterhilft. Zusätzlich dient ebenso wie die Gartenarbeit auch der Umgang mit Tieren teilweise der Selbstversorgung.

Eine ganz besondere Erfahrung können die Bewohnerinnen und Bewohner mit Elfie machen, auch „hinkende Elfie“ genannt. Es ist eine Henne, die sich nicht wie die anderen Artgenossen bewegen kann und deswegen ohne Assistenz vielleicht nicht überleben würde. Deswegen bekommt das Tier mehrmals am Tag physiotherapeutische Hilfe durch die Bewohnenden, man bewegt das sonst fast bewegungslose Bein in Richtung des Kopfes und lehrt die Henne somit, es selbst zu bewegen. Salina In der Rieden, Fachkraft für Betreuung und Beschäftigung im Christophorus-Hof, hat

erlebt, wie konsequent, aber auch wie behutsam viele Bewohnerinnen und Bewohner sich dabei beteiligen. Die ausgebildete Ergotherapeutin, Tierpflegerin und Fachkraft für tiergestützte Intervention glaubt, dass die hinkende Elfie eher ein psychisches denn ein physisches Problem mit ihren Gliedmaßen hat. Eines weiß sie: Diese Physiotherapie hilft dem Tier und dem Menschen.

Lauf der Jahreszeiten

Beispielsweise auch dabei, den unterschiedlichen Anforderungen in der Tierhaltung in den verschiedensten Jahreszeiten zu begegnen. Ein im Projekt Mitarbeitender erinnert sich daran, dass in heißen Sommerwochen den Hühnern wirklich täglich frisches Wasser angeboten werden muss. Und dass man im Winter für Eisfreiheit an den Tränken sorgt. Auch das Wechselspiel der Natur beim Heranwachsen der Tiere – Geburt im Frühling und Reifen bis zum späten Herbst, um den Winter überleben zu können – gehört dazu.

Für den einen oder die andere ist es aber auch einfach Entspannung pur, sich nach einem langen Arbeitstag mit Streicheleinheiten beim Federvieh wieder zu erden – wie es Dirk Hentschel stets nach einem langen Schultag und anstrengenden Wegen nach und von Berlin tut.

Ländlich, tierisch, heilsam

Das tierische Ambiente in Rüditz geht über Hühnerpflege und -haltung hinaus. Drei Katzen sind hier heimisch, die älteste schon stolze 16 Jahre. Fische gibt es im Aquarium ebenso wie in einem kleinen Teich. Und regelmäßig organisiert Salina In den Rieden Spaziergänge mit den Ziegen eines Hofes in Danewitz.

Zum Landleben gehört aber neben den angenehmen Seiten auch das Problematische: Zum Beispiel, wenn ein nur drei Wochen überlebender Hahn, der nur einen halben Schnabel hatte, nach dem Mehrheitsentscheid der Bewohnerinnen und Bewohner beerdigt wird oder wenn einige seiner Geschlechtsgenossen geschlachtet werden.

Da die Arbeitsanleiterin auch in einem spendenfinanzierten Wildtierrettungsverein in



Dirk Hentschel ist stolz auf die frisch gelegten Eier. Er kümmert sich täglich um das Wohl der Hühner.

Wensickendorf aktiv ist, ergänzt sie ab und an das Hofleben mit Beispielen aus der freien Natur – wie kurz vor Ostern mit „Elli Rakete“, ein bei unserem Besuch gerade zwei Tage altes Graugansküken, das es vor allem Kristin Braune angetan hatte. Die gelernte Altenpflegerin wohnt seit November 2024 auf dem Christophorus-Hof und machte deutlich, dass der kleine Federball es gut bei ihr hat. Sie wiederum genießt seine Nähe und spürt: „Ich werde gebraucht.“

ANDREAS GERLOF



Kristin Braune kümmert sich rührend um den kleinen Federball.



„DER ‚WENDEPUNKT‘ IST EIN TEIL MEINES LEBENS“



„Irgendwann habe ich auf nichts und niemanden mehr gehört“, sagt Marvin Schmäck. „Und als es keine andere Option mehr für mich gab, kam der ‚Wendepunkt‘.“

So heißt die stationäre Jugendhilfeeinrichtung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, in der Marvin mit zwölf Jahren aufgenommen wurde. Heute, 16 Jahre später, ist er ausgebildeter Erzieher – und als Mitarbeiter in den „Wendepunkt“ in Rüdnitz zurückgekehrt.

Bis hierhin war es ein weiter Weg – der für Marvin Schmäck vor allem als Jugendlicher nicht einfach war. „Ich komme aus einem guten Elternhaus“, betont er. Dennoch geriet Marvin in jungen Jahren auf die schiefe Bahn. Problematisch war vor allem sein Umgang abseits von zu Hause auf den Straßen Berlin-Marzahns: „Es gab dort viel Kriminalität, viel Negatives. Es passiert schnell, dass man an die falschen Leute gerät und mit Drogen in Kontakt kommt“, so der heute 28-Jährige. „Cannabis kam bei mir dann ziemlich früh. Ich glaube, da war ich elf“, erinnert er sich. „Dann kam die Beschaffungskriminalität; Raubdelikte, Klauen gehen, die Dinge weiterverkaufen.“ Zur Schule ging Marvin nicht mehr.

Seine Eltern erkannten bald, dass ihr Sohn Probleme hat – und zogen mit ihm aus der Stadt aufs Land. Doch der Umzug brachte keine Besserung: „Ich habe nicht mehr zu Hause geschlafen, nur noch gemacht, was ich wollte“, sagt Marvin. Auch die Straftaten hörten nicht auf. „Die Anzeigen flatterten wöchentlich herein. Der typische Tagesablauf war: aufstehen, ’rausgehen, rauchen, was vom Vortag übriggeblieben war. Neues Zeug besorgen, mit den Jungs abhängen, Graffiti sprühen. Tagein, tagaus.“

Streetworker, Jugendamt, eine Therapeutin, seine Eltern – alle suchten für Marvin nach einem Ausweg aus den Drogen und der Kriminalität. „Es waren so viele Leute mit am Tisch. Und irgendwann hieß es dann: ‚Wendepunkt‘, geschlossene Psychiatrie oder Jugendhaft.“ Marvin entschied sich für den „Wendepunkt“.

... unbedingt mit Menschen arbeiten

Er blieb für rund ein Jahr. „Ich habe hier viel gelernt“, sagt er heute rückblickend. Vor allem die Erinnerungen an den wertschätzenden Umgang mit den Jugendlichen sind geblieben. „Und auch, wenn es nur ein Jahr war, haben mir die Mitarbeitenden im ‚Wendepunkt‘ viel mit auf den Weg gegeben“, sagt Marvin. „Ich habe gelernt, die Dinge, die ich tue, zu hinterfragen. Und ich habe gelernt, dass es Regeln gibt, die Konsequenzen nach sich ziehen, wenn man sie nicht befolgt.“ Nach einem Jahr im „Wendepunkt“ wechselte Marvin in ein anderes Jugendhilfeangebot, über das er zunächst mehrere Monate auf einem Bauernhof in der Türkei arbeitete. Daran schloss sich ein weiterer vollstationärer Aufenthalt in Deutschland an. Marvin machte seinen Schulabschluss. „Das war Auflage vom Gericht“, sagt er. „Dann bin ich ’raus und habe einige Jahre lang in der Firma meines Vaters mitgearbeitet.“

„Dann kam irgendwann der Moment, an dem ich mich gefragt habe, was ich langfristig in meinem Leben machen möchte. Und ich wollte unbedingt mit Menschen arbeiten“, sagt Marvin. „Viele Jahre lang haben sich andere die Zähne an mir ausgebissen, viel Zeit investiert, sich den Mund fusselig geredet und versucht, mir meinen Weg zu ebnen. Das war eine Menge Arbeit und hat sie sicher viel Durchhaltevermögen gekostet. Deshalb wollte ich etwas zurückgeben.“ In der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal absolvierte Marvin eine Ausbildung zum Sozialassistenten und schloss die Ausbildung zum Erzieher an.



Über ein Praktikum kam Marvin zurück in den „Wendepunkt“. Und dieses Mal war er gekommen, um zu bleiben: Mit dem Abschluss als Erzieher ist Marvin Schmäck fester Teil des Teams geworden. „Der ‚Wendepunkt‘ ist ein Teil meines Lebens“, sagt er. „Die Arbeit mit den Kids macht mir Spaß. Es ist schön, zu sehen, wie sie sich weiterentwickeln. Ich freue mich, wenn ich morgens zur Arbeit fahre. Und den Jugendlichen hier etwas für ihr Leben mitgeben zu können treibt mich an.“

MARTEN SIEGMANN



KITA SCHNECKENKÖNIG – ES GEHT AUCH OHNE SPIELZEUG

Kreativität, Gemeinschaft und eine Stadt aus Pappe

UND: Freie Plätze im Angebot!

In der Lobetaler Kindertagesstätte Schneckenkönig war das Highlight im März und April das Spielzeugfasten. Lego, Puppen und Holzseisenbahn wurden beiseite gelegt.

Während in der Fastenzeit vor Ostern Menschen auf Schokolade, Fleisch oder Smartphones verzichten, beschloss die Kita das Projekt „Spielzeugfasten“, also den Verzicht auf vorgegebene Materialien und Spielsachen. Diese wurden in den Regalen mit Tüchern abgedeckt. Kreativität, Fantasie und Teamgeist rückten in den Vordergrund. Die Eltern unterstützten die Aktion, indem sie Pappe und Kartons beisteuerten – das Baumaterial für eine beeindruckende Pappstadt, die die Kinder mit Begeisterung und Ideenreichtum errichteten.

Entstanden sind unter anderem eine Eisdiele, ein Rathaus, eine Schule, ein Tante-Emma-Laden, ein Rennwagen, eine Sternwarte, eine Surf-Schule, ein Katzen-Transporter, ein Kräuter-, Samen-

und Pilzverkauf, eine Pizzeria und sogar eine Apotheke. Die Kinder stellten ihre Werke stolz vor – jedes Bauwerk ein kleines Kunstwerk und Ausdruck kindlicher Kreativität.

Das Spielzeugfasten hat viele pädagogische Aspekte. Kitaleiterin Diana Kelch erklärt: „*Es fördert die Konzentration, die soziale Kompetenz und eine gesunde Konsumkritik. Kinder lernen, dass Spielen nicht vom Vorhandensein fertiger Spielsachen abhängig ist, sondern von Ideen, Zusammenarbeit und Fantasie.*“ Ganz im Sinne eines nachhaltigen Bildungsansatzes reflektieren die Kinder bereits früh: ‚Was brauche ich wirklich?‘ und ‚Was kann ich aus dem Vorhandenen machen?‘ Der krönende Abschluss: Die Eltern spendierten selbstgemachtes Eis, das – ganz stilecht – in der von den Kindern gebauten Papp-Eisdiele verteilt wurde.

In der Kita Schneckenkönig stehen Bildung im Einklang mit Natur und der bewusste Umgang mit Ressourcen ganz oben auf der Tagesordnung. Es gilt der Leitsatz „Draußen vor Drinnen“. Neun Jahre Erfahrung in der Umweltbildung

prägen den Kitaalltag. 49 Kinder im Alter von 1,8 Jahren bis zum Schuleintritt erleben täglich die Natur: hautnah, bei fast jedem Wetter im angrenzenden Wald, auf dem weitläufigen Außengelände. Mit liebevoll gestalteten Räumen, naturbezogenen Materialien, orientiert an christlichen Werten und einem ganzheitlichen Blick auf die Entwicklung des Kindes wird hier der Grundstein für ein bewusstes, selbstbestimmtes und welt-offenes Leben gelegt.

Übrigens: Für das kommende Kitajahr, ab Sommer 2025, nimmt die Kita Schneckenkönig bereits Anmeldungen für Kitaplätze entgegen.

Kontakt

DIANA KELCH Leitung
Telefon 03338 3602694
E-Mail d.kelch@lobetal.de

KITA „SCHNECKENKÖNIG“
Wandlitzer Chaussee 55
16321 Bernau bei Berlin

JULIA ENDER ■ WOLFGANG KERN

NEUE ANGEBOTE IM KONTAKTLADEN THEO in Basdorf

Der Kontaktladen Theo ist ein inklusiver Treffpunkt, an dem sich Menschen mit und ohne Hilfebedarf begegnen und gemeinsam Zeit mit selbst ausgewählten Aktivitäten und Angeboten verbringen können. Zentral im Herzen von Basdorf gelegen bietet er die ideale Umgebung für Kreativität und Begegnung. Gemeinsam gestalten, lachen, reden und die Inspiration haben hier einen Ort.

Hier berichten wir über zwei neue Angebote.

Kreativität trifft Begegnung

Jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr öffnet der THEO seine Türen für ein außergewöhnliches Kreativangebot unter dem Motto „**Mut zur Kreativität!**“. Dieses Programm wird von einer Kunsttherapeutin geleitet. Die Inhalte werden mit den Teilnehmenden anhand ihrer Interessen gemeinsam entwickelt.

So wurden bereits Skulpturen aus Pappmaché hergestellt und Karten in Aquarell-Technik gestaltet. Der kreative Prozess machte jedes Kunstwerk zu einem Unikat. Neben der Freude am Schaffen bietet das Kreativangebot auch Raum für Begegnung, Austausch

und Reflexion. Die Arbeit mit unterschiedlichen Materialien eröffnet neue Perspektiven und bietet zudem eine therapeutische Dimension. Diese Form der kreativen Auseinandersetzung kann helfen, persönliche Beziehungen oder Erlebnisse künstlerisch zu verarbeiten und Emotionen und Geschichten auf kreative Weise auszudrücken.

Das Angebot richtet sich an alle, die Lust am Gestalten haben oder ihre künstlerische Seite neu entdecken möchten.

Ob Anfänger oder Fortgeschrittene – alle sind herzlich willkommen!

Fotos: Isabelle Czok-Alm





Gemeinsam kochen – in Gesellschaft essen

Immer freitags von 12 bis 14 Uhr heißt es im THEO: „**MuT zum Kochen!**“. Wer kennt es nicht? Die Küche ist ein sozialer Ort der Begegnung. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung treffen sich, um gemeinsam zu kochen. Dabei werden nicht nur leckere Speisen zubereitet, sondern in lockerer Atmosphäre ganz praktisch Kompetenzen gestärkt, Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt. Beim anschließenden gemeinsamen Essen in gemütlicher Runde bleibt Raum für Gespräche „über den Tellerrand“. Jeder Mensch ist willkommen, niemand muss alleine sein!

Das Angebot richtet sich an alle, die Lust haben, sich beim Kochen auszuprobieren, gemeinsam zu lernen und in Gemeinschaft Zeit zu verbringen, Menschen kennenzulernen und sich auszutauschen.

Infos & Kontakt

Aktuelle monatliche
VERANSTALTUNGSPLÄNE
gibt es bei
Isabelle Czok-Alm
E-Mail i.czok-alm@lobetal.de

Mobiler unterstützender Teilhabedienst „MuT“
KONTAKTLADEN THEO
Fontanestraße 6
16348 Wandlitz OT Basdorf
Telefon 03338 661620
Mobil 0151 29946304

ISABELLE CZOK-ALM

Der Kontaktladen Theo ist ein inklusiver Treffpunkt.
Er befindet sich im Zentrum von Basdorf und
bietet einen idealen Ort für Kreativität und Begegnung.

**Jeder
Mensch ist
willkommen.
Niemand muss
alleine sein!**



Fotos: Esther Hoffmann

ERKNER: SAISONERÖFFNUNG WALDCAFÉ DER WOHNSTÄTTEN GOTTESSCHUTZ MIT BETHEL BAND „ODER SO!“

Am 22. März haben die Wohnstätten Gottesschutz in Erkner die Saisonöffnung des Waldcafés „Hand in Hand“ und die Einweihung der neuen Sonnenuhr mit einem Open-Air-Konzert mit der Bethel Band „ODER SO!“ gefeiert.



Zu Beginn übergab Bürgermeister Henryk Pilz die Sonnenuhr, die auf Initiative der Stadtverordneten von Erkner zur Verfügung gestellt wurde. Wie sie funktioniert zeigte eine Bewohnerin um kurz nach 14 Uhr – was durch ihren Schattenwurf deutlich zu sehen war. Als Wertschätzung für die Arbeit der Wohnstätten wurden zudem 100 Euro überreicht.

Gut vorbereitet war auch das Waldcafé „Hand in Hand“ mit Grillwürstchen, Kuchen und Eis sowie verschiedenen Getränken. Gut gestärkt konnten die Besucher dann Leiterin Katrin Sawatzky und dem Botschafter der Wohnstätten, dem Entertainer und Wohnstätten-Botschafter Hans Peter Hendriks, durchs Programm folgen. Als Höhepunkt stand die Band „Oder so“ aus Bethel / Bielefeld auf der Bühne, die schnell für eine ausgelassene Stimmung sorgte.



Die BETHEL BAND „ODER SO!“ begeisterte in Erkner.
Das Waldcafé freut sich auf viele Gäste. Im Angebot: leckere Burger.

„Oder so!“ versteht sich als imperfekte Band und hat sich 2013 aus einem inklusiven Bandprojekt entwickelt, in dem Behinderung keine Rolle spielt. „Oder so!“ sind drei junge Frauen, drei junge Männer – deren Leben Höhen und Tiefen hat wie bei jedem anderen auch. Fast alle waren Schüler der Mamre-Patmos-Schule, einer Förderschule der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel. Die Band arbeitet gemeinsam an eigenen Songs, mit deutschen Texten, aus dem tiefsten Innern, die reine Lebenslust zum Ausdruck bringen.

Nach diesem Saisonauftakt öffnet das Waldcafé im Rosenweg in Erkner ab jetzt regelmäßig:

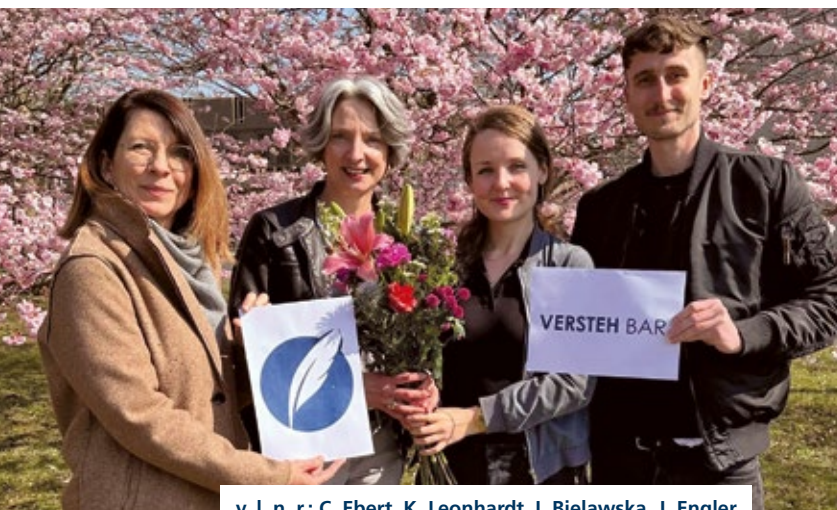
Öffnungszeiten

Montag	8:30 – 13:30	Frühstück & Mittagsangebot
Dienstag	10:00 – 16:30	Mittagsangebot & Kaffee
Mittwoch	geschlossen	Ruhetag
Donnerstag	10:00 – 16:30	Mittagsangebot & Kaffee
Freitag	8:30 – 13:30	Frühstück & Mittagsangebot
Samstag	10:00 – 16:00	Mittagsangebot & Kaffee
Sonntag	10:00 – 16:00	Mittagsangebot & Kaffee
Feiertags	11:30 – 16:30	Mittagsangebot & Kaffee

ESTHER HOFFMANN

Stellvertretende Leitung Kommunikation und Spenden

ZWEI BÜROS FÜR LEICHTE SPRACHE – EIN NAME: VERSTEH BAR jetzt in Berlin und Bernau



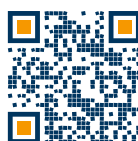
v. l. n. r.: C. Ebert, K. Leonhardt, I. Bielawska, J. Engler

2. April 2025: Die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter freuen sich über einen besonderen Moment der Verbundenheit: Beide Büros für Leichte Sprache tragen nun den selben Namen – Versteh Bar. Der Name, der bisher nur für das Berliner Büro stand, gehört nun auch zum Standort Bernau. Umgekehrt erhält das Berliner Büro das bereits gestaltete Logo. Das Logo ist ursprünglich in Bernau gemeinsam mit Prüferinnen und Prüfern entstanden. In einer kleinen Zeremonie wurde dieser Schritt gefeiert.

Es gab Blumen, lächelnde Gesichter und symbolisch wurde der Name und das Logo auf Papier überreicht – als Zeichen der Gemeinsamkeit.

Mit dem gemeinsamen Namen Versteh Bar zeigen beide Standorte: Wir gehören zusammen, wir arbeiten gemeinsam daran, Sprache für alle verständlich zu machen – in Berlin und in Bernau.

TEAM VERSTEH BAR



 WWW.LEICHTE-SPRACHE-BERNAU.DE

DIE VERSTEH BAR

Die Räume im Erdgeschoss der Kopernikusstraße 31, nur einen Steinwurf von der wuseligen Warschauer Straße entfernt, wurden am 24. November 2023 von der Hoffungstaler Stiftung Lobetal offiziell eröffnet.

Hier werden für interne Zwecke Texte in Leichte und Einfache Sprache übertragen, aber auch externe Aufträge, zum Beispiel für das Bezirksamt, die Caritas und viele andere angenommen. Es gibt eine Auswahl an Romanen und Kurzgeschichten in Einfacher Sprache. Die ansprechenden Räumlichkeiten laden zum Lesen und Verweilen ein und bieten einen Ort, um sich über leicht verständliche Sprache und deren Notwendigkeit zu informieren und auszutauschen.

Seit April 2025 tragen die Bernauer Schwester-einrichtung und das Berliner Büro den gleichen Namen „Versteh Bar“ und nutzen das gleiche Logo. Die beiden Büros arbeiten Hand in Hand, so zum Beispiel in der Projektwoche an der Diakonischen Schule Lobetal, in der sie knapp 50 interessierten Schülerinnen und Schülern der Heilerziehungspflege und Heilpädagogik Einblicke in das Thema gaben. Die Büros bieten auch Workshops zum Thema Leichte Sprache an.

Weitere Lesungen sind für Juni und November geplant. Genauere Informationen finden Sie rechtzeitig auf der Homepage der Büros:





Maria Feske las aus dem Band „Heimat – die Kunst der Einfachheit“ die Geschichte „Eimer-Erde“ von Alexandra Lüthen.

HEIMAT – EIN THEMA MIT VIELEN FACETTEN

Erste Lesung in der Friedrichshainer **VERSTEH BAR** in Einfacher Sprache

Draußen das lebendige freitagabendliche Großstadtleben, drinnen eine kleine literarische Oase mit ebenso aufgeregten wie aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern: Am 28. März fand in der „Versteh Bar“ in der Kopernikusstraße die erste öffentliche Lesung unter der Überschrift „Verstehen verbindet – Literatur in Einfacher Sprache“ statt.

Ivetta Bielawska, Koordinatorin der Versteh Bar, begrüßte gemeinsam mit ihrem Kollegen Justin Engler die Interessierten. Maria Feske, Leitung Bildung und Beschäftigung der Warschauer Höfe inklusiv, las aus dem Band „Heimat – die Kunst der Einfachheit“ die Geschichte „Eimer-Erde“ von Alexandra Lüthen.

Das Buch mit 21 Erzählungen entstand im Literaturwettbewerb „Die Kunst der Einfachheit“ zum Thema „Heimat“ im Jahr 2023.

Maria Feske wies zum Beginn der Veranstaltung darauf hin, dass damit quasi auch die hiesige aktuelle Ausstellung „Was ist Heimat“ mit Werken von Leistungsberechtigten der Warschauer Höfe inklusiv eröffnet wurde, die vorab bereits bei den „Kulturschöpfern“ in der Nachbarschaft zu sehen gewesen war.

Kurze Sätze – starke Gefühle

Schon nach kurzer Zeit legte sich die erste Unruhe beim Publikum, gespannt lauschte man der engagiert und stark betont vorgetragenen Geschichte, in der viele kurze Sätze und häufige wörtliche Rede das Verständnis erleichterten. Eimer-Erde war ein „Verhörer“ von „Heimaterde“, der die handelnden Perso-

nen aus vier Generationen ganz unterschiedliche Bedeutungen zumaßen. Positive wie auch negative Erinnerungen wurden mit der Heimat in Verbindung gebracht. Heimat weckte die Erinnerungen an bestimmte Orte, an Liebe, aber auch an den Krieg. Themen, die auch die Zuschauenden nicht ungerührt ließen.

Maria Feske unterstrich mit Gestik und Mimik die Stimmung der verschiedenen Textabschnitte, fand so bei allen Zuhörenden über eine knappe halbe Stunde knisternde Aufmerksamkeit. Wer bis zum Schluss lauschte, applaudierte am Ende der Lesung begeistert.

Literatur im Dialog – Fortsetzung folgt

Schnell kam man im Anschluss ins Gespräch zum Thema „Heimat“. Für viele verbanden sich mit dem Begriff vor allem Erinnerungen an ihre Kindheit und Familiengeschichte. Oder

man fand Analogien zu den Schicksalen der Menschen in der Geschichte im eigenen Leben und erzählte davon.

Man lotete „Heimat“ aber auch an Hand von Exponaten der Ausstellung aus – seien es nun besondere Orte oder vielleicht eher typische Gerüche, die Heimat-Erinnerungen prägen. Ja, und bestimmte Speisen und Getränke gibt es natürlich auch, die Heimatgefühle erwecken können, fiel der einen oder dem anderen beim Knabbern an Keks oder Apfel ein.

Eine wertvolle Erfahrung für alle Teilnehmenden und eine gelungene Premiere der Lesungen in einfacher Sprache!

ANDREAS GERLOF

Das Publikum, lauschte gespannt der engagiert vorgetragenen Geschichte.



Fotos: Andreas Gerlof



150 Gäste sind zum Benefizkonzert gekommen und haben großzügig mit einer Spende das Projekt der Stiftung unterstützt.

UNTERSTÜTZUNG FÜR DAS INKLUSIVE REITEN in Wandlitz

Das Projekt Inklusives Reiten in Wandlitz macht Fortschritte und freut sich über viele Unterstützerinnen und Unterstützer. Auch kürzlich durfte sich Projektleiterin Sarah Richter über Spenden freuen.

BENEFIZKONZERT DER WANDLITZER CHÖRE unterstützt das Projekt inklusives Reiten in Wandlitz

SPENDEN AKTION 1

Die Kulturbühne Wandlitz war am Samstag, 1. März, bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Grund: das alljährliche Benefizkonzert der Wandlitzer Chöre. Diesmal galt die Unterstützung dem Projekt Inklusives Reiten der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, das derzeit im alten Dorfkern in Wandlitz, Kirchstraße 11, auf einem ehemaligen Pferdehof entsteht.

Das Konzert erbrachte die beachtliche Spendensumme von 1.720 Euro. Dafür sagen wir von Herzen DANKE allen Gästen sowie den Sängerinnen und Sängern dieses Konzernachmittages, insbesondere den Organisatoren Brigitte und Torsten Saalman, die schon seit vielen Jahren die Benefizkonzerte realisieren. „Wir sind total happy“, sagte Sarah Richter, die das Projekt aufbaut, nach dem Konzert.

Mit dabei waren die Chöre: Volkschor Stolzenhagen, der Wandlitzer Chor „Jubilare“ und der Chor „Wa-Canto“ des Gymnasiums Wandlitz. Außerdem trat das „Duo Vandeli-ce“ erneut auf. Neben den Einzelauftritten der Chöre wurden vier Lieder von allen Sängerinnen und Sängern gemeinsam präsentiert.

Die Spenden werden dringend für den Aufenthaltsbereich in der Reithalle sowie einen Lift, mit dem Menschen mit Beeinträchtigungen auf die Pferde gehoben werden können, benötigt.

Pony Ori freut sich über das tolle Spendenergebnis und sagt DANKE.



Fotos: Ines Möhlwald

GELDSEGEN DANK PS-SPAREN

Sparkasse Barnim unterstützt Inklusives Reitprojekt der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit 2.500 €

SPENDEN AKTION 2

Am 10. April 2025 übergab die Sparkasse Barnim in ihrer Geschäftsstelle Eberswalde eine **Zuwendung in Höhe von 2.500 Euro** an die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (HSTL). Die Mittel stammen aus dem Zweckertrag des PS-Lotterie-Sparens und fließen in das Projekt „Inklusives Reiten“ in Wandlitz. Sarah Richter (Projektverantwortliche), Dr. Hartmann (Vorsitzender des Fördervereins der HSTL) und Ines Möhwald (Unternehmenskommunikation der Stiftung) nahmen den Scheck entgegen.

Das Projekt möchte Menschen mit und ohne Behinderung einen gemeinsamen Zugang zur Welt der Pferde ermöglichen – sei es durch Reiten, Pflege oder einfach durch das Zusammensein. Ziel ist es dabei, nicht nur therapeutische Effekte zu fördern, sondern auch zwischenmenschliche Barrieren abzubauen. „Begegnungen auf Augenhöhe ermöglichen Freundschaften – das ist uns besonders wichtig“, so Sarah Richter.

Bereits 2021 hat die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal einen ehemaligen Hof im Zentrum von

Wandlitz erworben. In direkter Nachbarschaft zum entstehenden Hospiz bietet das Gelände mit einer sanierungsbedürftigen Reithalle und umliegenden Weideflächen ideale Voraussetzungen für das Vorhaben. Derzeit wird die Anlage umfassend barrierefrei umgestaltet. Dafür braucht es Spenden.

„Wir benötigen weiterhin Spenden für den Umbau der Halle, die Einrichtung barrierefreier sanitärer Anlagen und die Anschaffung von drei speziell ausgebildeten Pferden“, erklärt Sarah Richter. Die Reithalle soll so umgestaltet werden, dass auch Menschen im Rollstuhl sie problemlos nutzen können.

Das Angebot der Stiftung unterscheidet sich deutlich von üblichen Reiterhöfen: Diese verfügen häufig nicht über fachlich geschultes Personal sowie notwendige Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung.

Mit dem Projekt „Inklusives Reiten“ schließt die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal eine wichtige Lücke – für mehr Teilhabe, Lebensfreude und echte Begegnung.

RED



Foto: Sparkasse Barnim

Sarah Richter informiert über das Projekt, welches Menschen mit und ohne Einschränkung zusammenbringt. Pferde und Reiten schaffen ein einzigartiges Gemeinschaftserlebnis.

EIN STOLPERSTEIN

für Hugo Weile in den Wohnstätten Reichenwalde

Am 10. April ist in Reichenwalde ein Stolperstein für Hugo Weile verlegt worden.

Rund 80 Menschen waren dabei und haben an den Mann erinnert, der am 13. April 1942 aus Reichenwalde in das Warschauer Ghetto deportiert wurde und den Holocaust nicht überlebte.



Ein Koffer mit Kleidung, einer Lampe und einem Sparbuch ist alles, was von Hugo Weile geblieben ist. Beispielhaft ausgestellt auf einem Tisch neben der Bühne in Reichenwalde, auf der an ihn erinnert wurde. Historische Bruchstücke, wie Verbundleiter Frank Tschentscher betonte, die in langwierigen Nachforschungen von Dr. Claudia Schmid-Rathjen, Jan Cantow und Kollegen des Archivs ans Tageslicht kamen. Eine tragische Geschichte, die in Bethel begann: Dort, wo Hugo Weile der Deportation noch entkommen konnte. Über seine Schwester in Berlin kam er nach Reichenwalde, wo er noch 570 Tage lebte und arbeitete.

Von einem Davidsstern, an dem die Nadelstiche vom Anheften an die Kleidung noch zu sehen waren, zeigte sich die Theologische Geschäftsführerin Dr. Melanie Beiner berührt. Auch er lag auf dem Erinnerungstisch und war Ausgangspunkt zu Gedanken über einen Bibelvers: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. (Jesaja 43,2) Ein Vers, der für jeden – auch heute noch – gilt und trotz allem immer wieder Trost, Mut und Zuversicht geben kann. Viel wurde vorbereitet für diesen Tag der Erinnerung: Es gab einen Workshop mit Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich zwei Tage vorher mit dem Thema auseinandergesetzt und die Ergebnisse ihrer Überlegungen vorgestellt haben. Die Biografie von Hugo Weile wurde in verteilten Rollen vorgelesen – mit Unterstützung zweier Konfirmanden aus Reichenwalde. Jüdische Musik vervollständigte das Bild: gespielt von Annemarie Mai und Ernst-Wolfgang Neumeister, der auch als Vertreter des Kirchenkreises zu Gast war.

Entstanden ist ein beeindruckendes Bild aus vielen einzelnen Aktionen, das durch die Grußworte des Vizepräsidenten des Brandenburger Landtags, Rainer Genilke, und des Landrats im Landkreis Oder-Spree, Frank Steffen, die zur Stolpersteinverlegung gekommen waren, vervollständigt wurde.

So verwies Reiner Genilke darauf, wie wichtig es sei, gerade in diesen Zeiten gefährliche Gesinnungen nicht zu ignorieren. Landrat Frank Steffen erinnerte sich lebhaft an eigene Erfahrungen mit Stolperstein-Verlegungen aus seiner Zeit als Bürgermeister in Beeskow. Stolpersteine, die über die Jahre und mit diesem neuen in Reichenwalde ein riesiges Flächen-denkmal in Deutschland erschaffen haben.

**Und darüber hinaus:
mit insgesamt 113 000
Stolpersteinen überall
in Europa.**



Kurzbiografie von Hugo Weile

Hugo Weile wurde am 11. August 1890 in Elbing, Westpreußen, geboren. Nach dem Eintrag im Reichenwalder Aufnahmebuch war er „ledig – deutsch – mosaisch“. Er bezeichnete sich von Beruf als „Handlungsgelhilfe“. Im Reichenwalder Aufnahmebuch ist „Kaufmann“ vermerkt.

Hugo Weile lebte vom 29. Februar 1930 bis 19. September 1940 in Bethel. Sein Name



Der Stolperstein für Hugo Weile ist auf dem Bürgersteig in der Dahmsdorfer Straße verlegt.



Fotos: Esther Hoffmann

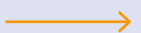


Vizepräsidenten des Brandenburger Landtags, Rainer Genilke und Landrat im Landkreis Oder-Spree Frank Steffen waren zur Stolpersteinverlegung gekommen.



Auf dem Erinnerungstisch lag auch ein Davidsstern.

Der Stolperstein für Hugo Weile ist nun auf dem Bürgersteig in der Dahmsdorfer Straße verlegt. Nicht, damit man drüber stolpert, sondern damit man sich erinnert und nicht vergisst, wie es in einem der Grußworte hieß.



stand auf einer Liste von 15 jüdischen Pfleglingen aus Bethel, die am 21. September 1940 im Rahmen einer „Sonderaktion“ der „Aktion T4“ von Bethel in die Landes- und Pflegeanstalt Wunstorf gebracht werden sollten. Sieben der fünfzehn Menschen wurden ausgeliefert und später in Brandenburg/Havel ermordet. Hugo Weile blieb vor den Euthanasie-Morden bewahrt. Bethel gelang

es, acht Menschen anderweitig unterzubringen, unter ihnen auch Hugo Weile. Am 19. September 1940 entließ man Hugo Weile aus Bethel zu seiner Schwester Selma Goldschmidt nach Berlin. Er blieb dort drei Tage. Am 21. September 1940 wurde Hugo Weile in der Arbeiterkolonie Reichenwalde aufgenommen. Er wurde am 13. April 1942 aus Reichenwalde abgeholt – mit

Ziel Warschauer Ghetto. Der Transport mit ca. 1.000 Menschen kam am 16. April 1942 in Warschau an. Ob Hugo Weile im Warschauer Ghetto verhungerte, an Krankheit gestorben ist oder ermordet wurde, oder ob er von dort in ein anderes Lager, sei es ein Arbeitslager oder ein Tötungslager, kam, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass er den Holocaust nicht überlebte.

DEPORTATIONEN in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

In den Einrichtungen der Hoffnungstaler Anstalten Lobetal (heute Hoffnungstaler Stiftung Lobetal) fanden in der Zeit des Nationalsozialismus über 80 Menschen jüdischer Herkunft Aufnahme und Schutz. Einige der Aufgenommenen lebten bis zu ihrem Tod unbehelligt in den Einrichtungen. Viele fanden hier einen Schutzraum auf Zeit. Am 13. April 1942 holte die Gestapo acht Menschen jüdischer Herkunft aus Lobetal, zwei aus Rüdnitz, zwei Menschen aus Dreibrück und Hugo Weile aus Reichenwalde ab. Sie wurden mit ca. 1.000 anderen Menschen in das Warschauer Ghetto deportiert. Viele fanden dort den Tod. Die anderen wurden wenige Monate später im Vernichtungslager Treblinka ermordet.



In einem Workshop bereiteten sich die Bewohnerinnen und Bewohner von Reichenwalde auf die Stolpersteinverlegung vor.

Fotos: Josefine Werner

„WORKSHOP STOLPERSTEIN“

Am 8. April 2025 trafen sich 20 Mitarbeitende und Leistungsberechtigte mit den Diakonen Hartwin Schulz und Lutz Markgraf, um sich auf die Stolperstein-Verlegung vorzubereiten. Thema war: Was ist ein Stolperstein? Warum verlegen wir einen Stolperstein in Reichenwalde und was können wir für Frieden zwischen den Menschen tun? Es wurden Plakate entworfen, die am 10. April 25 von Teilnehmenden aus dem Workshop bei der Gedenkfeier präsentiert wurden. Im nächsten Jahr möchte diese Gruppe den Stolperstein putzen und an Hugo Weile gedenken.

JOSEFINE WERNER

Projekte Wohnstätten Reichenwalde

LOBETALER WÄSCHEREI

Energieintensive Dienstleistung nutzt nachhaltige Lösungen

Die Lobetaler Wäscherei ist ein Betriebsteil der Krankenhauswäscherei Königin Elisabeth Herzberge gGmbH (KEH). Sie beschäftigt 70 Mitarbeitende und wäscht neben der kompletten Krankenhauswäsche des KEH die persönliche und Gebrauchswäsche aus einem Teil der Wohneinrichtungen der Stiftung. Insgesamt laufen täglich 7.000 kg, im Jahr 1.838 t Wäsche durch die Waschstraßen. Im Jahr 2023 verbrauchte diese Dienstleistung 334.522 kWh Strom (= 1/10 des Stromverbrauchs der HStL) und 4.427.314 kWh Gas (= ¼ des Gasverbrauchs der HStL).



Strom wird für den Antrieb der Maschinen, die Druckluftanlage, Licht und IT-Technik benötigt. Den für den Betrieb notwendigen

Dampf erzeugt ein mit Gas betriebener Dampferzeuger. Der Dampf wärmt mit seiner auf den Punkt zur Verfügung stehenden hohen Energiemenge in kürzester Zeit die Waschkammern der Taktwaschanlagen, die Wäschemangeln, drei Wäschetrockner und den Finisher auf. Hochleistungsfähige Trockner arbeiten ebenfalls mit Gas.

Mithilfe von Wärmetauschern soll zukünftig die erzeugte Wärmeenergie dem gebrauchten Warmwasser, der Abwärme des Dampferzeugers und des Kompressors entzogen werden, um wiederum Frischwasser zu erwärmen. Erwartet wird ein Einsparpotential von ca. 0,2 kW/h/kg. Der Beleuchtungsumbau auf LED im Arbeitsraum und die funktionale Anpassung der Außenlichtstrahler wird den Stromverbrauch zusätzlich senken. Einwegfolienverpackungen sind bereits abgelöst: Die Wäsche wird personenbezogen digital gekennzeichnet. Die neue Banderolierma-

schine bündelt diese Wäsche mit einem drei Zentimeter breiten Papierstreifen und spart so den jährlichen Verbrauch von 64.000 Meter Folienschlauch. Papierlagen trennen die frische Wäsche von den Gitterrosten der Wäschewagen, die mit einer Außenhülle aus Stoff vor Verschmutzung geschützt sind.

Die gute Auslastung der Wäscherei ist ein weiterer Nachhaltigkeitsaspekt. Neben einem umfassenden Dienstleistungsservice werden Leasingwäsche, kostengünstige Beschaffung von Flachwäsche, Ik-Unterlagen, Bettdecken und vieles mehr angeboten. Es liegt in unseren Händen, das gesamte Potenzial der von der Stiftung betriebenen Wäscherei zu nutzen, damit deren Effizienz zu erhöhen und wirtschaftlich zu stärken.

BEATRIX WALDMANN

HOFFNUNGSTALER WERKSTÄTTEN

30
JAHRE

Geschichte & Geschichten



In diesem Jahr feiern die Hoffnungstaler Werkstätten ihr 30-jähriges Jubiläum. Als Gründungsdatum gilt der 12.12.1995. Daniel Lüben hat Frau Reichert befragt, die seit 30 Jahren in der Werkstatt arbeitet. In einem weiteren Beitrag berichtet ihr Mann Mario Reichert aus seinem Arbeitsleben und blickt zurück bis ins Jahr 1983.

Foto: Daniel Lüben

Frau Reichert, seit wann sind Sie schon in den Werkstätten beschäftigt?

Das muss so 1995 gewesen sein. Ich war aber schon davor in Lobetal tätig und zwar als Küchenhilfe in Friedenshöhe seit 1979. Nach meiner Schule war ich nämlich im Reha-Zentrum in Schwedt und habe dort eine Ausbildung in dem Bereich gemacht. 1987 bin ich dann auch nach Lobetal gezogen und 1993 dann nach Elisenau in den Eichenweg.

Zu dem Zeitpunkt, als sie in Lobetal tätig waren, gab es Werkstätten ja noch nicht. Was waren denn im Saal Friedenshöhe Ihre Aufgaben?

Wir haben auch damals schon Frühstück vorbereitet, Mittag gekocht und Abendbrot gemacht und auch Speisen verkauft.

Und wie kam es dann dazu, dass sie in den Werkstätten aufgenommen wurden?

Mir hat die Arbeit in Friedenshöhe irgendwann nicht mehr gefallen und dann hat man mir den Vorschlag gemacht, im damaligen Waldblick anzufangen.

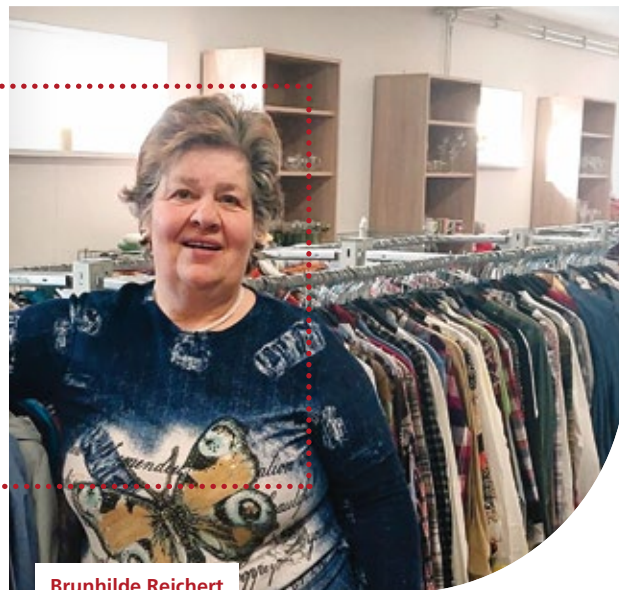
Was sind ihre Erinnerungen an die Zeit im Waldblick?

Ich kann mich erinnern, dass ich zunächst Montagearbeiten erledigt habe, wir haben aber auch Handarbeiten gemacht, wie Häkeln oder Stricken. Da ich aber kein „Sitzfleisch“ habe und immer was zu tun haben möchte, bin ich in die dortige Küche gewechselt. Dort haben wir, wie auch heute noch, Brötchen geschnitten und das Mittagessen ausgeteilt.





Brunhilde Reichert gehört zu den Beschäftigten, die die Werkstatt seit ihrer Gründung kennen und dort arbeiten.



Brunhilde Reichert

Im Waldblick habe ich auch meinen Mann kennengelernt, man hat uns sozusagen „verknüpelt“. An der Arbeit im Waldblick hat mir vor allem der gute Umgang miteinander gefallen. Man konnte so arbeiten, wie man es eben geschafft hat. In den Pausen hatten wir sogar die Möglichkeit, nach den Hunden zu schauen, das Tierheim Ladeburg lag ja gleich nebenan. An die Ausflüge und die Feiern erinnere ich mich natürlich auch gern zurück.

Können Sie sich noch an den Umzug nach Biesenthal erinnern?

In welchem Jahr das war, weiß ich nicht mehr, aber an den Umzug kann ich mich noch gut erinnern. Das war eine ziemliche Umstellung, alles war größer als im Waldblick. Und die Werkstatt war „verkehrt gebaut“, die Küche sollte eigentlich da sein, wo jetzt der Metallbereich ist. Und in der Küche war auch der Boden schief und die Kühlräume standen teilweise unter Wasser. Im Rückblick hat die Arbeit auch dort größtenteils Spaß gemacht. Vor zwei Jahren bin ich auf eigenen Wunsch von der Kantine in die Brockensammlung und bereue dies auch nicht, da mir die Arbeit hier großen Spaß macht.



Mario Reichert arbeitet heute im Metallbereich der Hoffnungstaler Werkstätten.

MARIO REICHERT

berichtet aus seinem Arbeitsleben

Mein Name ist Mario Reichert. Ich bin am 13.11.1967 geboren. Schon als Säugling bin ich in ein Kinderheim gekommen und habe dann im Laufe meiner Kindheit in verschiedenen Heimen gelebt.

1983 bin ich dann im Alter von 16 Jahren aus einem Kinderheim bei Ludwigsfelde in ein Jugendwohnheim nach Berlin-Mitte gekommen. Hier begann sozusagen mein Berufsleben. Da ich keine Ausbildung machen konnte bin ich in eine Reha-Abteilung gekommen. Hier habe ich dann Teile für Ampeln montiert, Haarwaschmittel abgefüllt und musste auch bei der Herstellung von Heftumschlägen aushelfen.



Mario Reichert in jungen Jahren.
Das Bild entstand im Haus Waldblick.

1985 musste ich dann aus dem Jugendwohnheim ausziehen und sollte nach Lobetal ziehen. Warum, kann ich nicht genau sagen, gefragt hatte man mich nicht. Ich bin dann nach Bergauf gekommen.

Alle Bewohner hatten hier dann ihre Aufgaben. Wir mussten im Garten arbeiten, in der Küche helfen und auch Brennholz machen.

Ab 1988 war ich dann in Lobetal in der Schmiede eingesetzt. Ich selber durfte nicht schmieden. Meine Aufgaben waren das Entgraten von Bauteilen, das Streichen von Metallteilen und andere Zuarbeiten für den Schmied. Wir haben viele Dinge für Lobetal gebaut.

Nach der Wende, im Jahr 1990, ging es dann mit der Werkstatt los. Im Jahr 1990 haben ich und sieben andere Bewohner aus Bergauf und aus dem Birkenhof in einer kleinen Werkstatt in Kapernaum in Lobetal begonnen. Gemeinsam mit Herrn Burghardt haben wir Verlängerungskabel montiert. Wir mussten Kabel auf Länge schneiden, Stecker montieren, alles genau überprüfen und zusammenrollen.

Im Jahr darauf, also 1991, hat Lobetal wohl von der NVA zwei Baracken bekommen. In den Baracken ist heute das Tierheim Ladeburg. Diese Baracken sollten die Werkstatt „Waldblick“ werden. Wir haben dann beim Ausräumen und Entrümpeln der Baracken geholfen. Erst wurde eine Baracke hergerichtet. In diese Baracke bin ich dann mit meiner Gruppe aus Kapernaum gezogen und im gleichen Jahr kamen dann auch die „Mädchen“ aus dem Heim in Biesenthal.

Zu der Zeit gab es die verschiedensten Werkstätten in Lobetal. Es gab die Werkstatt im Glockenberg, zwei Gruppen hatten ihren Sitz im Speisesaal Friedenshöhe, es gab noch eine Reinigungsmannschaft in Ernterast in Lobetal.

1992 war dann auch die zweite Baracke fertig. So konnten dann auch die zwei Gruppen aus Friedenshöhe bei uns ein-

ziehen. Die Werkstatt „Waldblick“ füllte sich langsam. Wir mussten dann sogar in zwei Durchgängen die Pausen machen. In der ersten Zeit kam jede Woche der LKW aus Bielefeld und brachte uns die Arbeit. Wir haben sehr viel Elektromontage gemacht, zum Beispiel Lüsterklemmen montiert. Wir hatten aber auch mal einen Auftrag, Fahrräder für eine Firma aus Zernick zusammenzubauen. Nach und nach gab es auch neue Aufträge. Wir haben auch sehr viele Lampen montiert. Das waren Leuchtstofflampen. Dabei haben wir Kabel geschnitten, Kabelbäume gebunden, Lampenbleche mit einer Dichtung beklebt, alle Einzelteile montiert und die Lampe dann verpackt. Die ganze Werkstatt war zeitweise mit dem Verpacken von Shampoo beschäftigt. Dabei wurden immer zwei Flaschen in eine Folie gesteckt und in einem Schrumpftunnel dann fertig verpackt. Viele andere kleine und große Aufträge gab es damals. Ich habe auch viel in anderen Gruppen ausgeholfen. Das Miteinander in dieser Zeit fand ich besser als heute. Alles war kleiner, jeder kannte jeden. Es gab auch Feste, wie Fasching oder Weihnachtsfeier. Es war irgendwie gemütlicher.

2001 war dann die Hauptwerkstatt in Biesenthal fertig und wir sind umgezogen. Ich habe mich einerseits auf das Neue gefreut. Ich war aber auch ein bisschen traurig. Die Gruppen wurden neu aufgeteilt und ich musste plötzlich in den Metallbereich. Der Umzug war teilweise etwas chaotisch. Was kommt wohin? Wer macht was? Wer kommt in welche Gruppe? Alle Werkstätten zogen zusammen. Seit dieser Zeit arbeite ich nun im Metallbereich. Ich habe mich aber auch schon ausgelagert ausprobiert. Ich war in einer Autowerkstatt, in einer Hühnerfarm und bei einer Hausmeisterfirma.

Heute lebe ich mit meiner Frau in einer eigenen Wohnung in Bernau. Ich bin zufrieden mit meinem Job und möchte noch bis zur Rente in meiner Gruppe bleiben.

MEILENSTEINE

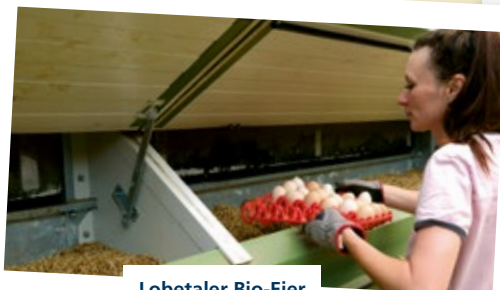
in der Geschichte der Hoffnungstaler Werkstätten

Die Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH bietet an acht Standorten in Brandenburg 882 Menschen mit Behinderung Teilhabe am Arbeitsleben. Davon über 747 Plätze im Arbeitsbereich, 83 Plätze im Berufsbildungsbereich und 52 Plätze im Förder- und Beschäftigungsbereich. Am 27. Juni 2025 findet die Jubiläumsfeier statt.



▲ Der Werkstatt Neubau in Biesenthal aus dem Jahr 2001 und nach Fertigstellung.

Montage



Lobetaler Bio-Eier



Holzwerkstatt

- **1989** Arbeitsangebote im Bereich der Elektromontage im Haus „Kapernaum“ in Lobetal, den Begriff „Werkstatt für behinderte Menschen“ gab es zu DDR-Zeiten noch nicht
- **ca. 1991/92** Renovierung zweier Baracken der ehemaligen NVA zwischen Ladeburg und Lobetal, die im Anschluss zur Werkstatt „Waldblick“ wurden
- ← ■ **ca. 1993** Entstehung der Werkstatt „Glockenberg“ (Lobetal) mit Arbeitsangeboten in den Bereichen Montage, Druckerei, Dienstleistung, ebenso gab es einen geschützten Bereich für ca. 6 bis 8 Personen (ähnlich dem heutigen BFB), die Auftragsarbeiten kamen zur damaligen Zeit noch aus Bielefeld, ab ca. 1996 wurde Aufträge im Bereich Leuchtenmontage für die Firma Selux bearbeitet
- **12. Dezember 1995** Gründung der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
- **1996** Entstehung des Förder- und Beschäftigungsbereiches (FBB) Biesenthal mit dem Ziel Menschen mit schweren Behinderungen eine Tagesstruktur zu bieten und soziale Kontakte zu ermöglichen, insbesondere, wenn diese noch bei ihren Eltern zu Hause lebten.
- **28. August 1997** das „Spree-Journal“ berichtet über die Zweigwerkstatt Reichenwalde unter dem Titel „Arbeit fast wie im normalen Betrieb“
- **1997** Eröffnung des Förder- und Beschäftigungsbereiches in Gosen als Teilbereich der Werkstatt in Erkner. Zum damaligen Zeitpunkt waren dort 13 Frauen beschäftigt, die mit dem Fahrdienst aus dem Haus Gottesschutz kamen. Zur Ausstattung gehörte ein Sportraum, ein Ruheraum mit Wasserbett und ein Brennofen für Tonarbeiten.



Das neue Gebäude des Förder- und Beschäftigungsbereich wurde im September 2021 eingeweiht.



Die Werkstatt „login“ in Bernau wurde im April 2004 eingeweiht.



Zierpflanzengärtnerei



Joghurtverkostung anlässlich der Einweihung der Biomolkerei im Februar 2010: vl. Vorstandsvorsitzender Pastor Ulrich Pohl vBSB, Thomas Keller, Leiter der Hoffnungstaler Werkstätten, Mitarbeiterin der Bio-Molkerei, Dr. Ingeborg von Schubert, Vorsitzende Stiftungsrat der vBSB, Dr. Rainer Norden, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der vBSB. * von Bodelschwingschen Stiftung Bethel

- **1999** Einrichtung des Förder- und Beschäftigungsbereiches Dreibrück
- Am **24. März 2000** legten die Hoffnungstaler Werkstätten symbolisch den Grundstein für den Neubau des heutigen Hauptwerkstattgebäudes. Mit diesem Vorhaben sollten insgesamt 282 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen geschaffen werden, die zum damaligen Zeitpunkt noch „verstreut“ in Lobetal und Biesenthal tätig waren. Die bereits am Standort Biesenthal im Zierpflanzenbau und der Baumschule existierenden Arbeitsplätze sollten um weitere Arbeitsbereiche wie Montage und Verpackung, Druckerei, Textilverarbeitung, Metallverarbeitung und Hauswirtschaftsdienstleistungen ergänzt werden. Die Gesamtkosten betrugen 19,5 Millionen D-Mark.
- **2. April 2004** Einweihung der Werkstatt „login“ in Bernau als Angebot für Menschen mit einer vordergründig psychischen Beeinträchtigung. Das „login“ bestand noch vor 2004 aus 2 Standorten, zum einen in Bernau (in der August-Bebel-Straße) und zum anderen in Finowfurt. Um die Arbeitsbedingungen in den zu kleinen Arbeits- und Aufenthaltsräumen zu verbessern, wurde das Gebäude der ehemaligen Wohnwelt Bernau nutzbar gemacht.
- **13. Oktober 2004** Eröffnung des Werkstattladens im „login“. Damit sollten attraktive Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Es sollte ebenso gezeigt werden, dass Menschen mit Behinderungen hochwertige und schöne Dinge herstellen können. Die Produkte, die dort verkauft wurden, wurden ausschließlich in Werkstätten für behinderte Menschen gefertigt.
- **2004** aufgrund der großen Nachfrage muss der Berufsbildungsbereich seine Räumlichkeiten um einen Container erweitern
- **3. Februar 2010** Eröffnung der Bio Molkerei
- **24. September 2021** Einweihung neues Gebäude des Förder- und Beschäftigungsbereichs (FBB) der Hoffnungstaler Werkstätten



Foto: Philipp Jäger

» ERLEBNISREICHER SONNTAG in Berlin

Anfang Februar ging es für einen Bewohner aus dem Haus „leben lernen“ Lobetal auf eine spannende Reise nach Berlin. Wir haben ihn dabei begleitet.

Hierbei ging es nach der Ankunft und einer kleinen Stärkung auf einen Spaziergang entlang der Spree und der alten Mauer, die West- und Ost-Berlin einst trennte.

Höhepunkt war das Basketballspiel zwischen Alba Berlin und den Hamburg Towers in der Uber-Arena. Die unkomplizierte Handhabung und die Abwicklung der Abläufe zeigte, dass die Barrierefreiheit in der Arena einen hohen Stellenwert hat. Das hat den Besuch sehr angenehm gestaltet.

Nachdem die Schluss sirene ertönte und noch ein wenig der Sieg der Berliner gefeiert wurde, ging es nach dem Abendessen in Berlin mit bester Feierlaune wieder zurück nach Lobetal – ein überaus gelungener Sonntag für alle Beteiligten.

PHILIPP JÄGER

leben lernen Lobetal



» BRANDENBURGER ZUKUNFTSTAG im Freudenquell in Eberswalde

Im Rahmen des Zukunftstages Brandenburg am 3. April haben 30 Mädchen und Jungen aus Barnimer Schulen das Altenpflegeheim Freudenquell besucht. Besonders stark war das Gymnasium Finow vertreten. Der Zukunftstag wird jährlich vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport initiiert. Jugendliche ab Jahrgangsstufe 7 können vor Ort Berufe kennenlernen und vielleicht so ihren Traumberuf entdecken.



Foto: Christian Braungard

Mitarbeitende der Diakoniestation Eberswalde, des Altenpflegeheims Freudenquell und eine Lehrerin der Pflegeschule Bernau informierten die jungen Menschen über die Ausbildungsmöglichkeiten im Altenhilfebereich der Stiftung.

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal bietet in Sachen Ausbildung mit ihren Pflegeschulen und ihren engagierten Praxisanleiterinnen und -anleitern in den Einrichtungen hervorragende Bedingungen.

Neben den zahlreichen Vorträgen gab es auch Möglichkeiten zum Ausprobieren: So konnte ein Aufrichtlifter genutzt werden und die Jugendlichen konnten Blutdruck und Blutzucker messen und Insulin spritzen üben – selbstverständlich nur an einem Trainingskissen. Den Abschluss bildeten eine Hausführung und ein Besuch des schönen Gartens, der sich schon in bunten Frühlingsfarben präsentierte.

Das Küchenteam verwöhnte die Jungen und Mädchen mit leckerem Kuchen und Fingerfood.

Fazit: Ein gelungener Tag für den Verbund Eberswalde! Die jungen Menschen waren mit Begeisterung dabei und haben sich im Anschluss bereits nach Möglichkeiten für ein Schülerpraktikum erkundigt.

CHRISTIAN BRAUNGARD



Die Aufnahme entstand im Jugendclub Carpe Diem in Cottbus. Vorne: Christina Bedrich, Leiterin Kinder- und Jugendarbeit, Rechts: Pastor Ulrich Pohl, Dr. Simon Stark, Hinten: Geschäftsführerinnen Jeannette Pella und Helma Klausmeier, Links: Geschäftsführerinnen Melanie Beiner und Stefanie Fritzsche

» BESUCH AUS BETHEL

Pastor Ulrich Pohl und Dr. Simon Stark in Cottbus

Am 27. März 2025 besuchten Pastor Ulrich Pohl und Dr. Simon Stark verschiedene Einrichtungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in Cottbus. Der Tag stand im Zeichen des Abschieds und des Willkommens: Pastor Ulrich Pohl verabschiedet sich im Rahmen seiner letzten Dienstreisen als langjähriger Vorstand der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel.

Er wird im Januar 2026 diese Verantwortung abgeben. Gleichzeitig stellte sich Dr. Simon Stark als neuer Vorstand und künftiger Ansprechpartner für den Verbund der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal vor.

Zunächst stand ein Rundgang durch die modernisierten Räume des Diakonischen Alten- und Pflegezentrums „Albert-Schweitzer-Haus“ auf dem Programm, die mit Mitteln aus Bethel in den vergangenen Jahren grundlegend saniert werden konnten. Der anschließende fachliche Austausch konzentrierte sich auf die Arbeit mit Menschen im Wachkoma sowie mit demenziell Erkrankten.

Am Nachmittag führte der Besuch zunächst in die Wohnstätte in der Willi-Budich-Straße, wo über bestehende Angebote und geplante Bauvorhaben informiert und diskutiert wurde. Im Anschluss folgte ein Besuch des

Jugendtreffs „Carpe Diem“, bei dem die Situation junger Menschen in Cottbus sowie die aktuellen Angebote im Fokus standen (siehe Foto).

Den Abschluss bildete ein Besuch der Stadtmission mit dem Projekt „Straßenkaffee“. Hier standen die Themen Armut, soziale Notlagen sowie die Wohnungslosenarbeit im Mittelpunkt. Fragen zur Finanzierung und langfristigen Sicherung solcher Angebote wurden ausgiebig besprochen.

Anlässlich des bevorstehenden Wechsels in der Verantwortungsübernahme wurde die Kontinuität des Engagements von Bethel für das Diakonische Werk Niederlausitz, den Standort Cottbus und für die Menschen betont.

RED

» AUF INFORMATIONSBESUCH

Ärztinnen und Ärzte aus der Ukraine

Am 17. März war in Lobetal eine Gruppe von Ärztinnen und Ärzten aus der Ukraine zu Gast. Ihr Aufenthalt in Deutschland dient dem fachlichen Austausch und der Erkundung möglicher Kooperationen im medizinischen Bereich.

Foto: Gregor Hetzel



Besonderes Interesse galt den Themen Hospizarbeit, palliative Pflege und Ausbildung. Der Bedarf an Beratung beim Aufbau hospizlicher Strukturen war groß. Viele Fragen wurden dazu gestellt. Kurzfristig konnte deshalb ein Austausch mit dem Lazarus Hospiz Berlin organisiert werden, um praktische Einblicke zu ermöglichen.

Der Besuch dort fand am 21. März statt. Die ukrainischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigten großes Interesse an der Organisation und den Abläufen in den Hospizen der Region. Großes Interesse fand das Thema Schnittstellen zwischen Ärzten, Pflegekräften, Sozialdiensten und Kostenträgern. Besonders intensiv wurde über die Rolle des Hospizes in

der Gesellschaft und die angebotenen Leistungen diskutiert. Auch die Bedeutung von Weltanschauungen und die unverzichtbare Arbeit ehrenamtlicher Mitarbeiter standen im Fokus der Gespräche.

Ein zentrales Thema war die Frage, wie ehrenamtliche Arbeit dauerhaft organisiert und etabliert werden kann.

Die ukrainische Delegation betonte, dass viele Landkreise in ihrem Heimatland das Thema Hospizwesen selbst in die Hand nehmen möchten. Ziel ist es, Krankenhäuser mit Palliativstationen von Patienten zu entlasten, die intensive Zuwendung benötigen. Durch die Verlegung in Hospize soll den Patienten

eine soziale, nicht-medizinische Umgebung geboten werden.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in der Ukraine dazu beitragen, ein würdevolles und umfassendes Hospizwesen aufzubauen. Der Besuch markierte einen wichtigen Schritt in der Zusammenarbeit und dem Austausch zwischen Berlin-Brandenburg und der Ukraine im Bereich der Palliativversorgung.

Der Aufenthalt in der Region Berlin und Brandenburg wurde durch ein Programm „Partnering in business with Germany“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit organisiert.

RED



» FRÜHJAHRSKLAUSUR in Neuruppin

Zur Frühjahrsklausur der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal am 31. März und 1. April in der Kulturkirche Neuruppin trafen sich über 80 Führungskräfte.

Im Mittelpunkt stand der Austausch zu Themen wie „Demokratie stärken“ und Führungsgrundsätzen aus. Zu Gast waren auch Schauspielerinnen und Schauspieler der Bühne für Menschenrechte mit einer eindrücklichen Darstellung der NSU-Monologe. Ein Gespräch von Ali Şirin mit Gamze Kubaşık, Tochter von Mehmet Kubaşık, der am 4. April 2006 in Dortmund von Mitgliedern der rechtsextremen Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) erschossen wurde, blieb eindrücklich in Erinnerung.

RED

Lustig. Bunt. Helau.

Fasching in der Altenhilfe

Ohne Fasching wäre das Leben nur halb so schön. Das ist in den Einrichtungen der Stiftung bekannt. Deshalb gehört eine Faschingsfeier unbedingt in das Veranstaltungsprogramm der Einrichtungen. Hier berichten wir über zwei dieser Partys.



Lazarus Haus Bad Kösen

Zu einer bunten Veranstaltung wurden die Bewohner und Bewohnerinnen im Lazarus Haus in Bad Kösen eingeladen. Am 11. Februar wurde im bunt geschmückten Saal Fasching gefeiert. Klassisch gab es Pfannkuchen, Bowle und Kamelle. Musikalisch unterhielt Sven Meisezahl. Er trieb die Stimmung mit seinem Akkordeon und Schlagergesang in die Höhe. Es wurde getanzt, gelacht, klatscht und eine Polonaise ließ das Fest zu Ende gehen.

Lieben Dank allen, die diese schönen Stunden ermöglicht haben.

JENNY BEYER



Foto: Sandra Wolff

Tagespflege Eberswalde.

Auch in der Tagespflege Marie-Jonas-Stift wurde Ende Februar ausgelassen Fasching gefeiert. Der Tag begann, wie es sich für eine zünftige Faschingsfeier gehört, mit einem ausgiebigen Frühstück, begleitet von prickelndem Sekt und fröhlicher Musik.

Ein besonderes Highlight war der Rollatortanz, mit dem die Mitarbeitenden das bunte Faschingsprogramm eröffneten. Mit viel Freude, Schwung und guter Laune wurde gemeinsam getanzt, gelacht und geschunkelt – ganz nach dem Motto: Fasching verbindet! Für beste Stimmung sorgte Clown WIDU mit seinen mitreißenden Liedern, die alle zum Mitsingen und Mitmachen animierten. Zum krönenden Abschluss versammelten sich alle Gäste und Mitarbeitenden für ein fröhliches Gruppenfoto, das diesen unvergesslichen Tag festhielt. Besonders schön war, dass sich auch eine Angehörige unter die Feiernden mischte und den fröhlichen Vormittag sichtlich genoss.

Es war ein rundum gelungenes Fest voller Heiterkeit, Musik und Gemeinschaft – genau so, wie Fasching sein sollte!

RED





VIELEN DANK Hausmusikkreis Linde aus Eben Ezer musizierte in Lobetal

Am 9. März gab der Hausmusikkreis Linde der Stiftung Eben Ezer im Gottesdienst der Lobetaler Kirchengemeinde ein Konzert zu seinem 40-jährigen Bestehen. 1985 hat der Musiklehrer Horst Kortemeier den Kreis für Musiker mit und ohne Behinderungen ins Leben gerufen. Jetzt ist der Kreis auf Jubiläumstournee. Vielen Dank für die schöne Aufführung! **RED**



Foto: Daniel Lüben

Rückblick **BESUCHERTAG IN DEN HOFFUNGSTALER WERKSTÄTTEN** Vielfalt zum Erleben

Am Samstag, den 26. April 2025, fand im Rahmen des 30-jährigen Jubiläums der Hoffnungstaler Werkstätten ein großer Besuchertag auf dem Gelände der Barnimer Baumschule und der Lobetaler Bio-Molkerei in Biesenthal statt. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten das abwechslungsreiche Programm, das von Kreativangeboten über Kinderaktionen bis hin zu spannenden Führungen reichte.

Zu den Höhepunkten zählten Bastelstände, Kremserfahrten, eine Produktpräsentation mit Ton- und Holzarbeiten sowie Einblicke in die Bio-Hühnerhaltung und die neue Lagerhalle der Molkerei. Kulinarisch verwöhnt wurden die Gäste mit Burgern, Pommes, Frozen Yogurt und Softeis aus eigener Produktion sowie Kaffee, Kuchen und verschiedenen Joghurtvarianten.

Die Hoffnungstaler Werkstätten blicken dankbar auf einen gelungenen Tag voller Begegnungen zurück – und freuen sich bereits auf den nächsten Besuchertag.

DANIEL LÜBEN

REICHENWALDE

erinnert sich an die Geschichte der Landwirtschaft

Foto: Josefine Werner



Die Veranstaltung „Im März der Bauer“ war am 14. März ein erneuter Höhepunkt im Rahmen des 100-jährigen Jubiläumsjahres der Wohnstätte Reichenwalde.

Es war ein Abend zur Landwirtschaft in Reichenwalde mit etwa 100 Gästen. Herr Cantow; Leiter der Stabsstelle Geschichte und Erinnerung, sprach als Moderator mit Herrn Neumeister (ehemaliger Leiter der Wohnstätten), Herrn Heckel (Lehrling in Reichenwalde bei Gustav Koch von 1954 – 56) und Bernd Marquardt (ehemaliger Landwirt in Reichenwalde). Beeindruckend war, was Herr Falkner (Bewohner der Wohnstätten seit 1969) aus seinem Alltag und der harten Arbeit in der Landwirtschaft erzählte. Herr Tschentscher befragte Gäste nach ihren Erfahrungen, Kontakten und Bezügen zum „Fürsorgehof“ und den Menschen, die hier leben und arbeiten. Das waren spannende Geschichten. Umrahmt wurde die Veranstaltung von einer Ausstellung ehemaliger Gegenstände aus der Landwirtschaft und einem musikalischen Rahmenprogramm.

JOSEFINE WERNER

Foto: Wolfgang Kern

Das Team des ZAG von links:
André Lehmann, Geschäftsbereichsleiter Verwaltung und Gesundheit, Anne Fräger, Fachkraft für Betriebliches Gesundheitsmanagement, Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp, Geschäftsbereichsleiterin Gesundheit und Digitalisierung, Michael Pesendorfer (amsti GmbH), Eike Freitag (Chris Thom GmbH), Dr. med. Theresa Sophie Volz, Fachärztin für Arbeitsmedizin (Helios), Bernd Müller, Brandschutzbeauftragter (Helios), Silke Brodmann, Fachkraft für Arbeitssicherheit,

Nicht auf dem Bild sind:
Dr. Ingo Ochlast (Betriebsarzt – amsti), Stefan Ehrlich (SiFA – amsti) und Ronny Krell (SiFA Chris Thom)



» Stabsstelle Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement der Stiftung heißt nun ZAG:

Zentrum für Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement

Am 10. März trafen sich die Verantwortlichen des Zentrums für Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagements (ZAG) zur ihrer ersten Sitzung. Das ZAG ist Teil des Geschäftsbereiches Gesundheit.

Gemeinsam sind die Kolleginnen und Kollegen verantwortlich für den Arbeitsschutz und das Gesundheitsmanagement im Verbund der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Sie entwickeln Themen und Angebote stetig weiter und verstehen sich als Dienstleisterinnen und Dienstleister. Sie unterstützen, beraten und bilden weiter. „So leisten wir einen wichtigen Beitrag für sicheres und gesundes Arbeiten“, sagt dazu Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp, Geschäftsbereichsleiterin Gesundheit und Digitales.

Ansprechpartnerin: Dr. Katherina Ruwwe-Glösenkamp ■ Telefon 03338 66 300 ■ k.ruwwe-gloesenkamp@lobetal.de

RED



REINIGUNGSAKTION STOLPERSTEINE

Und plötzlich werden die Stolpersteine lebendig ...

Ich bin Martin Stoelzel, ein Enkel von Hermann Feder und Sohn seiner Tochter. Ich bin sehr berührt, wie Sie in Lobetal bis heute das Andenken an all jene wachhalten, die verfolgt, deportiert und ermordet wurden.



Das sagte er den rund 20 Schülerinnen und Schülern der Diakonischen Schulen Lobetal, die am 29. April ein Dutzend Stolpersteine in der Ortschaft Lobetal gereinigt und poliert haben. Dabei verlasen sie die Kurzbiografien der Opfer und legten eine weiße Rose nieder.

Hermann Feder war eines der Opfer. Seit dem 9. Dezember 1940 lebte er in Lobetal. Zu diesem Zeitpunkt war er 58 Jahre alt. In Potsdam hatte er als Landgerichtsrat gearbeitet. In Lobetal arbeitete er als Gärtner. Am 13. April 1942 um 11 Uhr wurde er deportiert.

„Ihr seid ein Zeichen dafür, dass es eine neue Generation in Deutschland gibt, die nicht blind ist für die Not anderer, sondern solidarisch mit denen, die sich selbst nicht ausreichend weh-

ren können. Es gibt ein wunderbares jüdisches Sprichwort: Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt. Mein Großvater Hermann Feder hat heute 15 Nachkommen. Die Nazis haben uns nicht ausrotten können. Euer Erinnern gibt meinem Großvater Würde.“ Es war ein bewegender Moment – so als ob die Stolpersteine lebendig geworden sind.

Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin der Stiftung, dankte den jungen Menschen für ihr Engagement. Sie dankte auch Katrin Wacker, die im Unterricht das Thema aufgegriffen und die Aktion vorbereitet hat. „Danke, dass Sie das tun. Sie sind ein großer Schatz für die Stiftung. Sie setzen ein starkes Zeichen dafür, dass Sie nicht einverstanden sind mit einem Geist, der Menschen in genehme und nicht genehme Menschen einteilt.“ Melanie Beiner erzählte die Geschichte von der Befreiung Israels. Es war eine Befreiung von Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Diese Erinnerung hat sich tief in die Seele des jüdischen Volkes eingebrannt und ist die Grundlage der Erinnerungskultur, auch in Lobetal.



Foto: Wolfgang Kern

WECHSEL IM LAZARUS-HAUS BERLIN

Adieu Peter Reusch.

Willkommen Neijla Kaba-Retzlaff.



Zum Abschied überreicht Jeannette Pella an Peter Reusch ein Kiste Lobetaler Bio-Leckereien.



Einführung und Abschied in der Lazars Kapelle, vl.: Jeannette Pella, Katja Möhlhenrich-Krüger, Neijla Kaba-Retzlaff, Peter Reusch, Pastor Hans Bartosch, Christian Braungard.

Am 28. März wurde im Lazarus-Haus Berlin eine besondere Staffelübergabe gefeiert: In einem Gottesdienst in der Lazarus-Kapelle wurde Neijla Kaba-Retzlaff als neue Leiterin des Hauses eingeführt und Peter Reusch verabschiedet. Er hatte die letzten vier Jahre seines Berufslebens das Haus geleitet und geht nun in den Ruhestand.



ZITAT

**Für mich
zählt immer das
Gottvertrauen.**

PETER REUSCH

Seelsorger und Pastor Hans Bartosch blickte in seiner Predigt auf diesen besonderen Ort: „Hier ist die deutsche und europäische Geschichte lebendig. Hier ist ein Ort des Segens und der tief verwurzelten Tradition der Lazarus-Diakonissen. Hier haben Menschen aus über 40 verschiedenen Nationalitäten eine berufliche Heimat gefunden. Im Lazarus-Haus wird Alltag geteilt und das Älterwerden professionell und menschlich begleitet.“ Zum Willkommen und Adieu gaben die Kolleginnen und Kollegen Segenswünsche mit auf den Weg. Ein starkes Zeichen der kollegialen Gemeinschaft war in diesem Moment zu spüren.



Fotos: Wolfgang Kern

Für Peter Reusch endet ein langes und prägendes Berufsleben. 47 Jahre war er an der Seite von Menschen. Für Neijla Kaba-Retzlaff beginnt ein neues Kapitel und gleichzeitig schließt sich für sie ein Kreis. Mit fünf Jahren besuchte sie den Kindergarten des Lazarus-Hauses, wuchs in der Nachbarschaft auf, und kehrt nun – nach verschiedenen beruflichen Stationen – an jenen Ort zurück, an dem auch ihre Mutter als Krankenpflegehelferin tätig war.

Gottvertrauen zählt!

Bewegend sprach Frau Kaba-Retzlaff von dieser Erinnerung. „In der Lazarus-Kapelle saß viele Male meine Mutter und hat für die Familie in der Türkei gebetet. Ich musste heute oft daran denken. Der Ort bedeutet mir sehr viel. Ich freue mich, meine Erfahrungen hier mit vielen wunderbaren Menschen zu teilen.“ Sie bedankte sich ganz besonders bei den Diakonissen, die den Geist des Hauses geprägt haben und ohne die dieser Ort nicht zu dem geworden wäre, der er heute ist.



Pastor Hans Bartosch segnet Neijla Kaba-Retzlaff für ihren Dienst im Lazarus-Haus

Zum Abschied Gottvertrauen: Peter Reusch wünschte sich das Lied, das er seit seiner Kindheit kennt: „Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszeit“. Trotz aller Herausforderungen, die er in der Pflege sieht: Für ihn zählte immer das Gottvertrauen. Und das wünscht er auch diesem besonderen Ort jetzt und in Zukunft.

WOLFGANG KERN



ZITAT

*Ich freue mich,
meine Erfahrungen hier
mit vielen wunderbaren
Menschen zu teilen.*

NEIJLA KABA-RETZLAFF



WIR GRATULIEREN ZU

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Fehling	Anke	01.04.85	40 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Hinkelmann	Ingoritha	01.04.85	40 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Müller	Christoph	01.04.90	35 Jahre	Bereich Suchthilfe – Haus Horeb
Mielenski	Daniela	01.04.95	30 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Kunzelmann	Antje	01.05.95	30 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Holischek	Romy	01.05.95	30 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Glode	Lothar	15.05.95	30 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Trogant	Corinna	20.06.95	30 Jahre	Diakoniestation Klosterfelde-Bernau gGmbH
Decker	Corinna	01.04.00	25 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Tripler	Patrick	01.04.00	25 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Brom	Gabriela	01.04.00	25 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Mühl	Nancy	11.04.00	25 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Bielicke	Birgit	01.05.00	25 Jahre	Bereich Verwaltung – Personalwesen
Nadolny	Stefanie	01.06.00	25 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Herz	Lothar	18.04.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kleppa	Patrick	18.04.05	20 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Tews	Lasse	25.04.05	20 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Soziales
Jakobitz	Petra	01.05.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Gröger	Ralf	01.05.05	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim Spremberg
Utech	Katrin	01.05.05	20 Jahre	Bereich Teilhabe – Schrippenkirche
Preuße	Bärbel	20.05.05	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Rauchbach	Thomas	23.05.05	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Bad Kösen
Lentz	Karina	01.06.05	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – „Viktoria Luise“ Zehdenick
Fritzsche	Stefanie	01.06.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Herrmann	Ursula	07.06.05	20 Jahre	Bereich Altenhilfe – Julia von Bodelschwingh Haus
Noack-Hoschke	Marcel	16.06.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kessler	Silvia	01.04.10	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Wacker	Katrin	01.04.10	15 Jahre	Bereich Bildung – Berufliche Schule
Raasch	Annegret	01.04.10	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Skowronnek	Anke	01.04.10	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Iffländer	Marion	09.04.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH

DEN DIENSTJUBILÄEN

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Schär	Sebastian	15.04.10	15 Jahre	Bereich Verwaltung – Leitung Immobilienmanagement
Glaschke	Sabine	15.04.10	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Pankiewicz	Malgorzata	01.05.10	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Thoms	Gabriele	25.05.10	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Karbe	Lars	01.06.10	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Mathews	Janine	01.06.10	15 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Springer	Florian	15.06.10	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – Michaelis Haus Am Doventor
Pröschild	Friedemann	15.06.10	15 Jahre	Bereich Teilhabe – MUT Erkner
Böhme	Nico	15.06.10	15 Jahre	Bereich Altenhilfe – „Viktoria Luise“ Zehdenick
Boduch	Dawid	01.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Opitz	Jacqueline	01.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Schrippenkirche
Schaller	Michael	13.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Ouraei	Farzin	13.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Kossler	Kathrin	15.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Otto	Petra	20.04.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Köhn	Sabrina	01.05.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Görl	Juliane	01.05.15	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – „Viktoria Luise“ Zehdenick
Schneider	Christian	01.05.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Allgaier	Valentina	07.05.15	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Michaelis Haus Am Doventor
Achenbach	Corinna	15.05.15	10 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Rudolph	Sebastian	15.05.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Kunst	Beate	18.05.15	10 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Christofzik	Doreen	01.06.15	10 Jahre	MVZ Lobetal gGmbH
Bastian	Lydia Marie	01.06.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Preuße	Heike	01.06.15	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Christliches Seniorenheim Spremberg
Schneider	Sylvia	01.06.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Roscher	Paul	01.06.15	10 Jahre	Bereich Altenhilfe – Lazarus Haus Waltersdorf
Hoppe	Magda	01.06.15	10 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Duda	Romy	08.06.15	10 Jahre	Bereich Suchthilfe – Christophorus Hof
Hollek-Thieme	Kathleen	15.06.15	10 Jahre	Bereich Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg

NEUE LANDWIRTIN IN LOBETAL: **Frischer Wind aus dem Norden**

Johanna von Hobe ist die neue Leitung der Landwirtschaft der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Die 25-jährige Landwirtin kommt ursprünglich aus der Nähe von Lübeck in Schleswig-Holstein und hat am 1. März die Leitung übernommen.

Schon früh entwickelte sie eine enge Verbindung zu Tieren – ihre Leidenschaft für Pferde führte sie erste Schritte in Richtung Landwirtschaft. So richtig „gepackt“ hat es sie dann nach dem Abitur während eines halben Jahres auf einem kanadischen Bauernhof. Der Wunsch, beruflich in die Landwirtschaft einzusteigen, war geweckt.

Nach einer landwirtschaftlichen Lehre studierte sie schließlich „Ökolandbau und Vermarktung“ in Eberswalde – und blieb nach dem Abschluss in der Region. Die Stelle in Lobetal entdeckte sie über einen Job-Newsletter ihrer Hochschule. „Die Kombination aus Ökolandwirtschaft und dem sozialen Umfeld hier hat mich sofort angesprochen“, erzählt sie.

Die ersten Wochen hat sie genutzt, um alles kennenzulernen: den Stall und die Flächen, die Kolleginnen und Kollegen, die aktuellen Themen. Dabei hilft ihr auch Kollege Thomas Götz, der sie in ihrer neuen Rolle unterstützt. „Ich bin jemand, der gerne Herausforderungen annimmt. Ich lerne gern dazu und freue mich auf alles, was kommt“, sagt sie.

Was sie in Lobetal besonders beeindruckt? „Dass die Landwirtschaft hier so fest in das Dorf und die Stiftung eingebunden ist. Es ist schön zu erleben, wie sehr die Menschen hinter dem Betrieb stehen.“

Herzlich willkommen in Lobetal – wir freuen uns, dass Sie da sind!

AUTOR



VORGESTELLT: Die Bibel in leichter und einfacher Sprache

Martin Luther hatte in seinem Versteck Zeit. Zeit, die Bibel in die deutsche Sprache zu übersetzen. So viele schöne weitere Übertragungen der Bibel sind bis heute dazu gekommen. Haben Sie Omas Bibel geerbt? Haben Sie keine Bibel?

Ich möchte Ihnen eine Bibel empfehlen. Sie wendet sich besonders an Jugendliche und junge Menschen mit Beeinträchtigung. Geschrieben ist sie in leichter und einfacher Sprache. 180 Texte aus der Bibel wurden dafür ausgesucht. „Einfach Bibel“ heißt diese Bibel und kostet 15 €.

Interessieren sich Jugendliche für die Bibel? Ja, wenn sie z. B. an uns sehen, dass es uns ein wichtiges Buch ist, das Wort Gottes. Endlich! Dachte ich mir. Endlich eine solche Bibel auch für unsere Arbeit in der Diakonie (die Diakonie ist Mitherausgeberin).



Hartwin Schulz, Diakon

Foto: Esther Hoffmann

Hier ein Beispiel:

Pfingsten

Auf einmal braust ein Sturm vom Himmel.

Das ganze Haus ist voller Feuer.

Das Feuer wärmt und leuchtet, aber es brennt nicht.

Die Jünger loben und preisen Gott.

Die Menschen laufen herbei.

Sie staunen:

Jeder hört die Jünger in seiner Sprache reden.

Über einen QR Code gibt es auch eine Vorlesefunktion von jedem Text. Das macht Spaß, sein Handy ranzuhalten und zu hören. Die Bilder sind bunt und modern.

Das ideale Geschenk zu Taufen und Konfirmationen, passend für unsere Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung. Sie können Einblick in mein Exemplar nehmen. Und wenn es Sie überzeugt, bitten Sie gerne in ihrem Bereich um eine Bestellung. Ach, Martin Luther würde sich freuen über „Einfach Bibel“.

Herausgeber/Verlag: Deutsche Bibelgesellschaft • „Einfach Bibel“
– Die Bibel für junge Menschen und Gruppen mit Inklusionsbedarf: 180 ausgewählte Texte –
464 Seiten • 15 Euro • ISBN 978-3-438-03975-0

HARTWIN SCHULZ

Christ*innen, Jüd*innen und Muslim*innen feiern:

GEMEINSAMES FASTENBRECHEN im Lazarus-Haus Berlin

Der Monat Ramadan ist eine Zeit der Besinnung, des Fastens und der Gemeinschaft. Doch mehr noch ist es eine Zeit des Miteinanders, der Begegnung und des Dialogs. Das war das Anliegen der Veranstaltung zum Fastenbrechen am 3. März im Festsaal des Lazarus-Hauses in der Bernauer Straße in Berlin-Mitte. Der Ort wurde bewusst vom Rat der Berliner Imame angefragt: Es sei ein Ort, der die Werte von Offenheit, Bildung und sozialem Engagement auf besondere Weise verkörpere. Es sei ein Ort für gelebte Vielfalt, gemeinsames Lernen und gegenseitige Wertschätzung. So stand es auf der Einladung.

So war an diesem Abend viel vom Brückenbauen und Frieden, von Vielfalt und von Gemeinschaft die Rede. Betont wurde das Verbindende und die Chance, die gemeinsames Feiern bietet.

Neben Beiträgen zur Fastenzeit aus protestantischer und islamischer Perspektive wurde dort eine neue Broschüre vorgestellt: „Gemeinsam Feste begehen“.

Das 60 Seiten starke Heft beschreibt, wie religiöse Vielfalt in Kindergarten und Grundschule sowie Bildungseinrichtungen bewusst gestaltet werden kann.



Eine Studierendenklasse angehender Erzieherinnen und Erzieher der Lazarus Fachschule für Sozialpädagogik und der Rat der Berliner Imame hatten sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um Antworten zu geben auf die Frage:

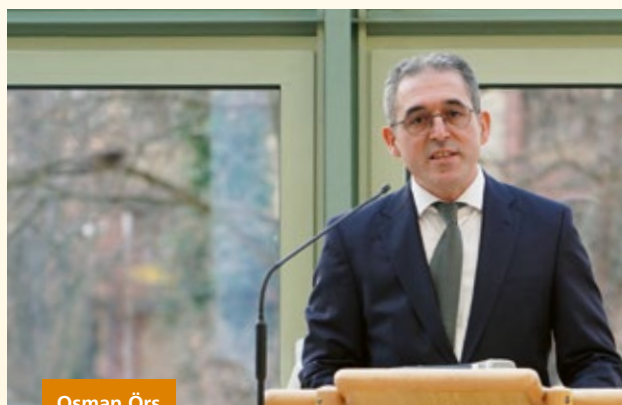
Was bedeutet es eigentlich, gemeinsam zu feiern?



Foto: Sami Abdullah/Pexels



Anke Körnicke



Osman Örs

Anke Körnicke, Religionslehrerin der Fachschulen, hat dieses Projekt begleitet. Sie erläuterte: „Die Broschüre gibt Antwort auf die Vielfalt der Feste im Islam und Christentum. Beim Feiern begegnen sich Menschen, lernen sich in der Unterschiedlichkeit schätzen und wahrzunehmen. Im besten Fall gehen sie danach anders miteinander um. Erzieherinnen und Erzieher in der Kita, der Schule, in Wohngruppen und anderen pädagogischen Orten erfahren, wie man eine gute Feier gestaltet, in der sich hinterher alle geschätzt fühlen. Ihr Fazit: Wir können gemeinsam feiern, und wir sollten es tun. Mit Freude und offenen Armen. Jetzt und Heute.“

GEMEINSAM BRÜCKEN BAUEN

Osman Örs, Imam und theologischer Referent am House of One (Berlin) blickte auf die aktuellen Herausforderungen in Gesellschaft und Politik. Ramadan sei vor diesem Hintergrund eine Quelle von Kraft und Hoffnung. Das gemeinsame Fastenbrechen sei für ihn ein Zeichen des Friedens, der gegenseitigen Würdigung. „Es ist ein Zeichen dafür, dass uns Menschen in unserer Vielfalt viel mehr verbindet als trennt. Lassen Sie uns diesen Abend als eine Gelegenheit sehen, einander kennen zu lernen. Lassen Sie uns den Ramadan als Quelle der Inspiration nutzen, um gemeinsam Brücken zu bauen und füreinander da zu sein.“



Bischof Christian Stäblein

Fotos: Wolfgang Kern

Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz Christian Stäblein stellt in seinem Grußwort die Bedeutung der Religionen für den Frieden in den Mittelpunkt. Er betonte: „Wir müssen zeigen und immer wieder darauf hinwirken, dass die Religionen Frieden lieben. Wo Religion zu Gewalt aufruft, verkehrt sie sich in ihr Gegenteil. Danke, dass wir zusammen und uns einig sind, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Diese tiefe Wahrheit ist ja allen Religionen eigen. Wer die jüdischen und muslimischen Geschwister angreift, greift uns alle an.“

VIelfalt UND FRIEDEN

Dr. Melanie Beiner begrüßte die gemeinsame Veranstaltung der Lazarus Schulen und des Rates der Berliner Imame. „Ich finde solche Anlässe unverzichtbar, an denen wir gemeinsam feiern trotz aller Unterschiede, dabei das Gemeinsame entdecken und aneinander wachsen. Man kann Unterschiede großmachen, man kann aber auch in der Vielfalt voneinander lernen. Diesen Weg beschreiten wir in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.“

Das sei auch der Wert der vorgestellten Broschüre. Kinder und Jugendliche bringen in Schulen und in Vereinen ein, was sie geprägt hat und gehen von sich aus vorurteilslos miteinander um. Das sei eine große Chance. Die Broschüre nutzt diese Chance. Sie feiert die Vielfalt und betont den Frieden.

Dabei dürfen sich Religionen nicht nehmen lassen, wofür sie stehen: Frieden, Vielfalt und Menschlichkeit. Viel zu oft werden sie missbraucht für Hass und Zerstörung. Deshalb ist es ein wichtiges Zeichen, dass wir das Fastenbrechen gemeinsam begehen.

WOLFGANG KERN

WAS UNS GUT TUT: GESUNDHEITSTAG in Blütenberg

In diesem Jahr fand unser Gesundheitstag in Blütenberg bereits zum dritten Mal statt – ein Format, das sich mittlerweile als feste Größe bei uns etabliert hat. Mit viel Engagement und Herzblut wurde dieser besondere Tag erneut von einer kleinen motivierten Projektgruppe aus Mitarbeitenden der Teams Eberswalde und Blütenberg mit Leben gefüllt.

Bereits im Vorfeld fand ein kreatives „Kick-Off“ zur Themenfindung statt, bei dem Ideen nur so sprudelten. Grundlage für das diesjährige Programm waren die Rückmeldungen der Teilnehmenden aus dem Vorjahr.

Besonders bereichernd war die Vielfalt an Themen, die sowohl durch unsere eigenen Kolleginnen und Kollegen mit ihren unterschiedlichen Qualifikationen abgedeckt wurden, als auch durch externe Fachkräfte. So konnten wir in diesem Jahr unter anderem Angebote wie Autogenes Training, Qi-Gong und Kinesiologie anbieten. Zusätzlich unterstützte uns ein externer Physiotherapeut der Praxis Physio Spa Eberswalde mit einem professionellen Kursangebot.

Damit möglichst viele Mitarbeitende vom Angebot profitieren konnten, wurden zwei Workshop-Durchläufe geplant: einer am Vormittag und einer am Nachmittag – jeweils für rund 20 Teilnehmende. Zwischen den beiden Einheiten kamen alle zu einer gemeinsamen und gesunden Mittagspause zusammen. Dieses Miteinander war stärkend für den Körper und förderte unser Teamgefühl.

Die Mittagspause stand ganz im Zeichen der gesunden Ernährung. Unterstützt durch unsere Küchenkraft sowie engagierte Kolleginnen und Kollegen der Projektgruppe servierten wir unter anderem Proteinwraps mit verschiedenen Füllungen und Chiapudding mit frischen Beeren. Die Rezepte lagen für alle zum Mitnehmen bereit. So konnte die gesunde Inspiration auch den Alltag bereichern.

Den Gesundheitstag abgerundet haben die liebevoll zusammengestellten „Goodiebags“, die uns vom Sanitätshaus Koeppel sowie unseren Vertragsapotheken – der Sonnenapotheke und der Forstapotheke – gespendet wurden. Als kleines Dankeschön durften alle Teilnehmenden diese mit nach Hause nehmen. Zudem fertigte der Bereich Beschäftigung und Bildung in der Heegermühler Straße gemeinsam mit den Teilnehmenden Talismane aus Modelliermasse sowie Affirmationskarten an – persönliche Erinnerungen an einen rundum gelungenen Tag.

Danke an alle Beteiligten

Ein herzlicher Dank gilt nicht nur der Projektgruppe, sondern auch unseren Hausmeistern, die das Haupthaus für die Workshops vorbereiteten, und allen weiteren helfenden Händen im Hintergrund. Durch diese tolle Teamleistung konnten wir wieder einmal zeigen, wie viel gemeinschaftliches Engagement in unserem Verbund steckt. Wir freuen uns schon auf den Gesundheitstag im nächsten Jahr – mit neuen Ideen, bewährten Formaten und vor allem: mit Euch!

SARAH BLANKENBURG ■ DAINE SEIDEL



BIODIVERSITÄT BEWAHREN

Ein Gemeinwohlthema der Stiftung

DREI BEISPIELE:

Nachhaltigkeit zu fördern ist ein Gewinn für alle. Die Stiftung engagiert sich seit mehreren Jahren. Beatrix Waldmann, Leiterin der Stabsstelle Ökologie und Nachhaltigkeit, stellt uns die aktuellen Projekte vor.

1

Waldbrandfrüherkennung – erster Meilenstein im Forschungsprojekt vorgestellt



Fotos: Beatrix Waldmann

Am 27. März präsentierte das Unternehmen Dryad Networks im Blütenberger Wald seinen Forschungsstand beim **Einsatz von Drohnen in der Waldbrandfrüherkennung** der Öffentlichkeit und internationalen Interessenten. Mehrere private Waldbesitzer, darunter wir als Stiftung, haben ihren Wald für das Projekt zur Verfügung gestellt. Sensoren in den Bäumen melden Daten zu Gasentwicklungen an ein Netzwerk. Bei der Detektion von Rauchgas steigt eine Drohne auf, die den Meldeort unterhalb der Baumkronen anfliegt und aussagekräftige Nahaufnahmen an

die Feuerwehr sendet. Diese kann eine genaue Lageeinschätzung vornehmen und angemessen reagieren. Innovative Löschtechnologien über Sprühnebel oder niederfrequente Schallwellen, koordiniert durch KI-gesteuerte Drohnen, vermeiden den Einsatz von Löschschaum und ermöglichen das Löschen im Frühstadium der Brandentstehung. Gefördert wird das Projekt über den EFRE-Fonds der EU mit 3,8 Mio €.

Waldumbau mit Hilfe von Kompensation

Eine in der Region ansässige Firma investiert für den Ausgleich von Natur und Landschaftsbild in unserem Wald. **Das Geld wird genutzt, um einen einförmigen Kiefernwald mit gleichaltrigen Bäumen zu einem abwechslungsreichen Dauerwald mit Laubgehölzen unterschiedlicher Wuchshöhe umzugestalten.** Eine artenreiche Mischkultur stärkt die Resilienz des Waldes gegen Austrocknung, indem die Wurzelsysteme der Bäume sich in ihrem Wasserbedarf gegenseitig befördern und der Boden vom Laub der Bäume flächig beschattet wird. Das wiederum bewirkt ein intensives Bodenleben, stärkt die Gesundheit der Bäume und ihre Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit und Fraßschäden durch Insekten. Letztlich reduziert sich damit auch die Brandgefahr.





Naturpark Barnim wird treibhausgas-neutrales Großschutzgebiet

Der Schutz der Biodiversität ist eine wichtige Herausforderung. Auch im Garten, an der Hausfassade und auf dem Balkon kann jeder einen Beitrag leisten.

Schaffung von Lebensräumen

Vielfältige Lebensräume sind entscheidend für die Biodiversität. Das Anlegen blühender Beete, artenreicher Wiesen und Totholzinseln schafft Lebensräume und verschiedenste Nahrungsquellen für Insekten und von ihnen lebende Tierarten. Durch das Aufhängen von Nistkästen für Vögel und Fledermäuse können Lebensräume am Haus für sie geschaffen werden. Die Verwendung einheimischer Pflanzen ist dabei besonders wichtig, da sie an die lokalen Bedingungen angepasst sind, Nahrung und Lebensraum für heimische Insekten, Vögel und andere Tiere bieten. Anbau und Aussaat heimischer Pflanzenarten im Garten oder das Begrünen der Hausfassade mit kletternden Pflanzen unterstützt die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt.

Der Einsatz von chemischen Pestiziden beeinträchtigt insbesondere die Biodiversität. Chemikalien können nicht nur schädliche Insekten, sondern auch nützliche Arten wie Bienen, Marienkäfer und Schmetterlinge töten. Zudem reichern sich Gifte über die Nahrungskette an, so dass auch nützliche und geschützte Arten gefährdet werden. Es ist daher ratsam, auf den Einsatz von chemischen Pestiziden zu verzichten und stattdessen auf natürliche Methoden der Schädlingsbekämpfung zu setzen. In diesem Zusammenhang tragen Vögel, Insekten und Fledermäuse zur Schädlingsbekämpfung bei, indem sie die Schädlinge fressen.

Vorteile einer hohen Artenvielfalt

Solche Maßnahmen schaffen ein lebendiges und harmonisches Naturumfeld vor der Haustür. Eine vielfältige Biodiversität hat auch positive Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht: Insekten wie Bienen und Schmetterlinge tragen zur Bestäubung von Pflanzen bei, was wiederum die Ernten und Erträge im heimischen Nutzgarten fördert.



Die Herausforderung besteht darin, den Garten, Balkon oder die Hausfassade so zu gestalten, dass die Natur gedeihen kann. Jeder einzelne Beitrag spielt eine wichtige Rolle zum Erhalt

und Schutz der Biodiversität. Auf der Naturpark-Homepage gibt die Rubrik „Natur im Garten“ weitere Tipps, Ihren naturnahen Garten mit einer Plakette zertifizieren zu lassen.



<https://www.barnim-naturpark.de/themen/naturpark-barnim/der-natur-in-den-gaerten-des-naturpark-barnims-auf-der-spur/>

3 Geheimnisse der Lobetaler Streuobstwiese – eine Naturführung



Vielfalt ist der Schlüssel für gelingendes Zusammenleben in der menschlichen Gemeinschaft, in der Natur, in der Gemeinschaft von Mensch und Natur. Streuobstwiesen sind ein Hot Spot für Artenvielfalt: Sie geben Lebensraum für viele Insekten, die wiederum selten gewordene Vogelarten und Kleinsäugetiere anziehen. Außerdem schaffen sie einen Korridor zwischen Wald und Offenland. Die Landschaftskomplexität von Artenvielfalt, Vielfalt der Ökosysteme und genetischer Vielfalt umfasst der Begriff Biodiversität. Biodiversität ist praktizierte Demokratie in unserer Mitwelt.

Auf einer kurzen Wanderung über die Lobetaler Wiesen lassen sich äußerst seltene geologische Besonderheiten der Landschaft, einzigartige Lebensräume für Tiere und Pflanzen und die Entstehung einer Kulturlandschaft mit historischen Rätseln entdecken.

Das Bildungsteam bietet die Führung in Lobetal an. Der Weg führt vom Milchladen zum Lehmberg und ist bei trockenem Wetter und Unterstützung auch mit Gehhilfen zu bewältigen.

BEATRIX WALDMANN

Infos unter:
03338 66650
b.waldmann@lobetal.de



Geheimnisse der Lobetaler Streuobstwiese – eine Naturführung

Foto: Beatrix Waldmann



In der Natur gibt es viele verschiedene Pflanzen und Tiere.

Das ist wichtig, damit alle gut zusammen leben – Menschen und Natur.

Streuobstwiesen sind besonders wertvoll.

Dort leben viele Insekten.

Sie sind Nahrung für seltene Vögel und kleine Tiere.

Bei einem Spaziergang über die Lobetaler Wiesen gibt es viel zu entdecken:

- Eine eiszeitlich geprägte Landschaft.
- Lebensräume für besondere Tiere und Pflanzen.
- Spannende Geschichten darüber, wie diese Landschaft durch den Menschen verändert wurde.
- Wir lernen, dass wir nur miteinander und mit der Natur leben können.



Lobetaler Pilgern in Lübben

Auf den Spuren von Paul Gerhardt

Fotos: Hartwin Schulz



Im Stadtpark von Lübben berichtet Diakon Lutz Markgraf vor dem Stein mit der Inschrift „Liuba“ über die sorbische Göttin der Liebe und des Frühlings.

Am 15. März 2025 fand in Lübben das Lobetaler Pilgern statt – eine Wanderung, die Begegnung mit Natur, Geschichte, Musik und Stille vereinte. Die Pilgerinnen und Pilger begaben sich auf eine rund zehn Kilometer lange Strecke vom „Lobetaler Ei“ bis zum „Schobertreff“, begleitet von Texten und Liedern des bekannten Kirchenlieddichters Paul Gerhardt.

In Lübben verbrachte Paul Gerhardt seine letzten Lebensjahre. An verschiedenen Stationen wurden biografische Aspekte aus seinem Leben aufgegriffen, seine Lieder gesungen. Das bot Stoff zum Nachdenken über und gab Inspiration für das eigene Leben.

Stationen und historische Einblicke

Zu den Höhepunkten des Tages gehörte der Besuch der ältesten Kirche der Niederlausitz im Lübbener Ortsteil Steinkirchen, wo Pfarrer Jaeger interessante Einblicke in die Geschichte des Gotteshauses gab. Ebenso beeindruckend war der Halt im Stadtpark von Lübben, wo Diakon Lutz Markgraf vor dem Stein mit der Inschrift „Liuba“ über die sorbische Göttin der

Liebe und des Frühlings berichtete. Ein weiteres besonderes Element war das Steinlabyrinth, das die Gruppe gemeinsam durchschritt. Das Labyrinth als Symbol des Lebensweges lud dazu ein, über den eigenen Glaubensweg nachzudenken und sich mit neuen Perspektiven auf den Alltag einzulassen.

Abschluss im Schobertreff

Nach vier Stunden gemeinsamer Wanderung und vielen wertvollen Impulsen erreichten die Pilgerinnen und Pilger den „Schobertreff“. Hier klang bei einem Pilgerimbiss der Tag aus bei Gesprächen, dem Austausch über das Erlebte und dem Nachklingen der Erfahrungen.

HARTWIN SCHULZ • WOLFGANG KERN



VIELFALT FEIERN: Pride-Kampagne 2025 des Bundesverbandes evangelische Behindertenhilfe (BeB) startet im Juni

DIE STIFTUNG IST ERSTMALIG MIT DABEI

Am 2. Juni 2025 startet der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB) gemeinsam mit der Diakonie Deutschland eine Kampagne zum Pride Month. Ziel ist es, ein starkes Zeichen für Vielfalt, Teilhabe und die Akzeptanz queerer Menschen mit Behinderung zu setzen. Daran beteiligt sich auch die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal mit ihren Standorten, unter anderem:

Gemeinsame Flaggenhissung

Den Auftakt bildet die Flaggenhissung – ein Symbol für Vielfalt und Solidarität – am 2. Juni. In Lobetal und an vielen anderen Standorten der Stiftung wird die Flagge gehisst sein.

Filmabend

Gemeinsam mit dem Lobetaler Dorfkino wird am 5. Juni um 17:30 Uhr in der Alten Schmiede der Film Young Hearts gezeigt. In seinem ersten Langfilm erzählt der belgische Regisseur Anthony Schattelman von einer ergreifenden Jugendliebe zwischen zwei Jungs, aus der sich das Coming-out ganz natürlich entwickelt. Der Film ist voller Optimismus und Herzenswärme und getragen von den beiden großartigen Newcomern Lou Goossens und Marius De Saeger. Der Eintritt ist frei.

Gottesdienst:

Liebe in all ihren Formen

Ebenso ist ein Gottesdienst geplant, in dem die Liebe im Mittelpunkt steht. Bibelstellen wie „Gott ist Liebe“ (1. Joh 4,16) und „Ihr seid alle eins in Christus Jesus“ (Gal 3,28) machen deutlich, dass jeder Mensch wertvoll und von Gott geliebt ist – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder sexueller Identität. Sobald der Termin feststeht wird dieser auf den verschiedenen digitalen Kanälen der Stiftung und in den Schaukästen veröffentlicht.



FILMABEND

5. Juni
Alte Schmiede
17:30 Uhr



René und Monique Überschar beim Zittauer Gebirgslauf

IN DEN NÄCHSTEN ZWEI MONATEN IST VIEL LOS!

Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal startet ein neues Projekt, das unsere Mitarbeitenden nicht nur in Bewegung bringt, sondern auch das „Wir-Gefühl“ stärkt.

Der Mai und Juni stehen ganz im Zeichen der Bewegung – mit vielen sportlichen Highlights. **Seid dabei, habt Spaß und tut euch selbst etwas Gutes!** Die Anmeldung läuft über Confluence/MEINEHSTL/Sport in der HSTL und Tochtergesellschaften/Unser Veranstaltungskalender bzw. direkt auf den Webseiten der Veranstalter. Und ein besonderes Schmankerl: Für ausgewählte Sportveranstaltungen gibt es erstmals ein Sporttrikot für die Teilnehmenden – für einen einheitlichen Look, der Teamgeist und gemeinsame Werte sichtbar macht.

YOGA IN LOBETAL

Ab dem 7. Mai 2025 laden wir alle Mitarbeitenden der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal herzlich zum **wöchentlichen Yogakurs** ein.

Die langjährige **Yogalehrerin Anja Bernsdorf** bringt ihr Wissen und ihre Erfahrung ein, kombiniert mit fachkundiger Schmerzexpertise, um Körper und Geist nachhaltig zu stärken. Dieser Kurs ist für Anfänger und erfahrene Yogabegleiter geeignet.

Wann: immer mittwochs von 17:30 bis 18:30 Uhr

Wo: Sporthalle in Lobetal

Kosten: 12 € Teilnahmegebühr

BADMINTON/TISCHTENNIS IN LOBETAL

Jeden Mittwoch Badminton oder/und Tischtennis

Badminton oder Tischtennis zu zweit oder viert

Wann: immer mittwochs

von 15:00 – 16:00 Uhr und 16:00 – 17:00 Uhr

Wo: Sporthalle in Lobetal

KEGELN IN ERKNER

Jede Woche Kegeln in Erkner

Frauen jeden Mittwoch 17:00 – 20:00

Männer jeden Freitag 16:00 – 20:00

Wo: Sportzentrum Erkner

MAI

So 25.05. STADTMAUERLAUF Bernau

verschiedene Distanzen für Kinder und Erwachsene.

Wann: 11:00 Uhr

Wo: Stadtpark Bernau

Nach längerer Pause kehrt die Lauftradition zurück. Der Bernauer Stadtmauerlauf ist wieder da und vereint die Bereiche Einzellauf und Teamlauf auf der historischen Runde entlang der Bernauer Stadtmauer bzw. auf einem Rundkurs im Bernauer Stadtpark. Voranmeldungen sind bis zum 18.05.2025, 23:59 Uhr online über www.ziel-zeit.de/anmeldung möglich. Nachmeldungen vor Ort sind nicht möglich!

Kinderläufe: 484 m und 968 m (kostenfrei), Einzel- &

Teamlauf: 4.860 m

Startgebühr Erwachsene: 5 € ▪ **Team** (bis 5 Personen): 20 €

JUNI

Mi 04.06. STAFFELLAUF DER BERLINER
WASSERBETRIEBE in Berlin

Auch 2025 heißt es wieder: Laufschuhe schnüren und gemeinsam los! Zusammen mit unseren Kolleginnen und Kollegen von „**leben lernen gGmbH**“ möchten wir beim beliebten Staffellauf mitten im Berliner Tiergarten an den Start gehen. Die „**leben lernen gGmbH**“ übernehmen die Organisation in puncto Anmeldung intern. Alle anderen Kollegen und Kolleginnen der HSTL und Tochtergesellschaften haben die Möglichkeit sich über Confluence zu der Veranstaltung anzumelden.

Eine Staffel besteht aus 5 Personen – jeder läuft 5 km.

Wir starten am Mittwoch, den 04.06.2025

Und das Beste: Die Teilnahme ist für unsere über uns angemeldeten Mitarbeitenden **kostenlos!**

Sa 28.06. HIKING HERO – SCC MARATHONWANDERN

Im Juni heißt es wieder: **44 Kilometer Extremwandern** mit Marathon-Feeling! Freut euch auf Spaß, Fluchen, brennende Fußsohlen und Freudentränen und am Ende der unbeschreibliche Moment, wenn ihr mit euren „Wanderbuddies“ unter Applaus die Ziellinie überquert. Auf dem **Rundkurs durch die schönen Landschaften der Barnimer Feldmark** gibt es **fünf Erlebnispunkte mit Verpflegung**. Wir freuen uns auf die Wanderherausforderung. Die ersten 20 kostenfreien Anmeldungen sind schon fast ausgebucht. Meldet euch gern bei sport@lobetal.de wenn ihr auch dabei sein wollt.

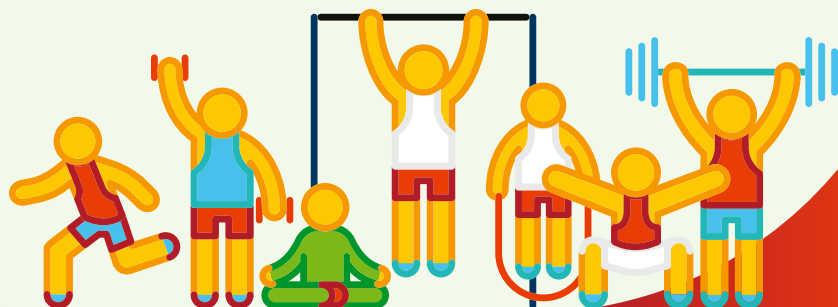
JULI

Sa 12.07. DRACHENBOOTRENNEN Biesenthal

Im Rahmen des **24. Wukenseefests**, in Biesenthal, findet das Drachenbootrennen statt. Wir suchen **16 Paddler (davon mind. 6 Frauen) + 1 Trommler*in** – vorher finden 3 Trainingseinheiten statt.

Anmeldung über uns oder Confluence.

In diesem Jahr möchten wir als Stiftung erstmalig mit einer Mannschaft antreten und uns gern unseren Kolleginnen und Kollegen der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH anschließen, um einen gemeinsamen tollen Tag, hoffentlich bei bestem Wetter, verbringen zu können.



120. JAHRESFEST

LOBETAL

22. Juni 2025



SCHAU HIN.
ENTDECKE
DAS GUTE.

SAMSTAG 14.06.

► 11.00 – 13.30 Uhr

Teilnahme am Hussitenfest-Umzug in Bernau

Darstellung des Umzugsbildes „1905 – Gründung des Vereins Hoffnungstal“

MITTWOCH 18.06.

► 16.00 – 18.00 Uhr

„Cup der guten Hoffnung“

ambitionierte Teams der Hoffungstaler Stiftung Lobetal und befreundete Firmenteam kämpfen um den von der Geschäftsführung gestifteten Fußball-Wanderpokal, Anmeldung unter: u.kerstan@lobetal.de oder Tel. 03338-66500

► 17.30 – 18.30 Uhr

Epilepsie-Seminar der Epilepsieklinik Tabor

Ladeburger Str. 15, 16321 Bernau; Thema: „Prognose und Management akut-symptomatischer epileptischer Anfälle“, Referent: PD Dr. med. Bernd Vorderwühlbecke, Oberarzt, Königin-Elisabeth-Krankenhaus Herzberge, Bereich prächirurgische Epilepsiediagnostik, Facharzt für Neurologie

DONNERSTAG 19.06.

► 14.30 – 18.30 Uhr

Sommerfest für leistungsberechtigte Menschen aus Lobetal, Rüdnitz, Biesenthal

auf dem Dorfplatz in Lobetal

FREITAG 20.06.

► 10.00 – 16.00 Uhr

Sommerfest der Pflegeschule Bernau

auf dem Dorfplatz in Lobetal

SAMSTAG 21.06.

► 17.00 – 18.30 Uhr

Jahresfest-Konzert: Musik für Blockflöten-Ensemble, Chor, Gitarren-Ensemble und mehr

Ort: St. Marienkirche Bernau

Eintritt frei

(Bustransfer ab 16.15 Uhr von den Bushaltestellen in Lobetal,

Rückfahrt ab 18.45 Uhr Haltestelle Paulus Praetorius Gymnasium)



Foto: © ProSiebenSAT.1 Claudius Pflug

MARLON FALTER

... ist ein außergewöhnlicher Musiker mit einer beeindruckenden Stimme und einer mitreißenden Bühnenpräsenz. Der junge Künstler wurde 2022 durch seine Teilnahme an The Voice of Germany einem breiten Publikum bekannt. Seine gefühlvollen Interpretationen und sein einzigartiges Gesangstalent machten ihn schnell zu einem Favoriten der Zuschauer. Er wird auf unserem Jahresfest singen.



Wichtige Hinweise zum Jahresfest:

FESTGELÄNDE UND PARKEN

Auf dem Festgelände wird in diesem Jahr **von 9:30 Uhr bis 16:00** **kein Autoverkehr** mehr möglich sein. Fahrzeuge zum Aufbau der Stände (sofern sie nicht als Verkaufsstand gebraucht werden) müssen um 9:30 Uhr außerhalb des Festgeländes geparkt werden. **Ausreichend große Parkflächen sind am Kirschbergweg eingerichtet.** Ordner weisen die Fahrzeuge ein.

BUSHALTESTELLEN

Die Bushaltestellen sind **verlegt** an die **Einsame Kiefer** und die **Brockensammlung**.

SONNTAG 22.06.

120. Jahresfest unter dem Motto:
„Schau hin. Entdecke das Gute“.

► 10:00 – 11:00 Uhr

Festgottesdienst in der Lobetaler Waldkirche

Anspiel: Lobetaler Christenlehrekinder

Festpredigt: Pastor Ulrich Pohl

Musikalische Begleitung: Posaunenmission Bethel

Bläserchor Lobetal und Bläser aus dem Kirchenkreis

Leitung: Kantor Daniel Pienkny



Der Gottesdienst wird im Livestream übertragen.

[youtube.com/watch?v=iPQaYMONih8](https://www.youtube.com/watch?v=iPQaYMONih8)

► 11:30 – 16:00 Uhr

Buntes Familienprogramm

auf dem Dorfplatz Lobetal

Mitmachangebote und Verkaufsstände mit kreativen

Produkten, Pflanzen, Lobetaler BIO, Treffpunkt Freundeskreis u.v.m.

Informationen zur Arbeit

Mittagstisch, Kaffee und Kuchen

► 14:00 – 15:00 Uhr

Konzert mit dem Musiker und Sänger Marlon Falter

in der Waldkirche Lobetal

IMPRESSUM

Lobetal aktuell – Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal für Mitarbeitende und Freunde. Herausgegeben vom Bereich Kommunikation und Spenden im Auftrag der Geschäftsführung. Erscheint fünfmal

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Bethel

jährlich.

lobetal.de

[lobetal](https://www.facebook.com/lobetal)

[Lobetal_hoffnungstal](https://www.instagram.com/Lobetal_hoffnungstal)

[hoffnungstalerstiftunglobetal](https://www.youtube.com/hoffnungstalerstiftunglobetal)

SPENDENKONTO

IBAN DE22 3506 0190 0000 2222 24

BIC GENO DE 31 0000

Bank für Kirche und Diakonie eG
(KD-Bank)

V.I.S.D.P.

Wolfgang Kern
Bodelschwinghstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 0 33 38/667 89

AUTOREN

soweit nicht anders
bezeichnet Wolfgang Kern (**WK**),
Renate Meliö (**RM**),
Andreas Gerlof (**AG**)

FOTOS

soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetal,
Illustrationen: Freepik,
Titel: Renate Meliö

LAYOUT & SATZ verbum-berlin.de

DRUCK Druckerei Nauendorf

REDAKTIONSSCHLUSS

der vorliegenden Ausgabe: **25.04.2025**
und
der kommenden Ausgabe **3 / 2025:**
27.06.2025

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11348-2505-1002

MAI

22.05. ■ 17:30 Uhr

LOBETALER BEGEGNUNGEN

Dorfplatz

24.05. ■ 14:00 Uhr

30 JAHRE SYDOWER FELD

Biesenthal

24.05. ■ 16:00 Uhr

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „BEGEGNUNGEN“

Galerie anderseits

29.05. ■ 10:00 Uhr

HIMMELFAHRTS-GOTTESDIENST

Wendepunkt

JUNI

17.06. ■ 14:00 Uhr

10-JÄHRIGES BESTEHEN DER THERAPEUTISCH-SOZIAL- PÄDAGOGISCHEN WOHNGEMEINSCHAFT BERLIN-MITTE

14.6. – 22.6.

VERANSTALTUNGEN RUND UM DAS JAHRESFEST

siehe Seiten 68 und 69

27.06. ■ 13:00 Uhr

30 JAHRE HOFFNUNGSTALER WERKSTÄTTEN

Festakt und Jubiläumsfest

Sydower Feld 1 ■ 16359 Biesenthal

28.06. ■ 14:00 Uhr

WOHNSTÄTTEN REICHENWALDE

Gottesdienst und Sommerfest

anlässlich des 100-jährigen Jubiläums

JULI

12.07. ■ 14:00 Uhr

90 JAHRE BLÜTENBERG

Gottesdienst und Sommerfest

18.07. ■ 14:00 Uhr

SOMMERFEST

in Dreibrück

AUGUST

02.08.

30 JAHRE MUT

Dorfplatz Lobetal

SEPTEMBER

06.09. ■ 14:00 Uhr

TAG DER FREUNDE UND FÖRDERER LOBETALER KIRCHE UND BONHOEFFERHAUS

14.09. ■ 11:00 Uhr

EVANGELISCHES CHORINFEST UND DIAKONIETAG „ATEMPAUSE“

Inspiration. Begegnung. Zusammenhalt. Vielfalt.

22. Mai 2025

LOBETALER Begegnungen



**Treffen Sie inspirierte Menschen
an einem inspirierenden Ort.**



Wir freuen uns auf einen außergewöhnlichen Abend,
der uns besondere Begegnungen beschert und der
Gemeinschaft verwirklicht.

Erleben Sie das **Innovationstheater samt & anders**
und lassen Sie den Abend swingend ausklingen.

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Wann?

Donnerstag, 22. Mai 2025

- Ankommen: 17:30 Uhr
- Beginn: 18:00 Uhr

Wo?

**Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Dorfplatz**

Bodelschwinghstraße 7
16321 Bernau bei Berlin OT Lobetal

Programm:

- Begrüßung
- Inspiration durch:
Innovationstheater samt & anders
- Imbiss, Austausch, Begegnung
und Musik

120. JAHRESFEST

LOBETAL

22. Juni 2025



SCHAU HIN.
ENTDECKE
DAS GUTE.

SAMSTAG 21. JUNI

- ▶ **17.00 Uhr Jahresfest-Konzert** ■ St. Marienkirche Bernau ■ **EINTRITT FREI!**



SONNTAG 22. JUNI

- ▶ **10:00 Uhr Festgottesdienst**
Lobetaler Waldkirche

SONNTAG 22.6.25 zusätzlicher Pendelbusverkehr!

8:00 Uhr bis 10:30 Uhr: Bahnhof Bernau → Lobetal

16:15 Uhr bis 17:45 Uhr: Lobetal → Bahnhof Bernau

- ▶ **11:30 Uhr Bunttes Bühnen- und Familienprogramm** ■ rund um den Dorfplatz:
Verkaufsstände der Werkstätten ■ Informationen ■ Mittagstisch, Kaffee und Kuchen
- ▶ **14:00 Uhr Familienkonzert mit Marlon Falter** ■ Lobetaler Waldkirche ■ **EINTRITT FREI!**

Der Gottesdienst wird im
Livestream übertragen.

▶ youtube.com/watch?v=iPQaYM0Nih8



Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
Bodelschwinghstr. 27 ■ 16321 Bernau OT Lobetal